

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 A.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 17. März 1900.

Insertats die dreispaltige Zeile oder deren Raum 80 A
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Gaitzoldstraße Nr. 2.

Inhalt: Der auswärtige Handel und die Flottenvorlage. — Unfallgefahr in der Metallindustrie. — Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck. II. — Die Technik und die sozialen Aufgaben. — Das Arbeitersekretariat Nürnberg. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgem. Kr.- u. St.-K. d. Metallarb. — Rundschau. — Gerichtszeitung. — Bitteraristisches.

Zur Beachtung.

Bitte ist fernzuhalten:

- von Bijouteriearbeitern nach **Glödingen a. N.** (Guttenlocher) M.;
- von Eiseleuren nach **München** (Roth) Str.;
- von Drehern nach **Frankenthal** (Bettinger u. Walte, Pumpen- und Armaturenfabrik) M., nach **München** (Roth) Str.;
- von Feltenbauern nach **Hamburg** (Firma Walter) M., nach **Leipzig-Plagwitz** (Weber) St.;
- von Flaschnern (Klempnern) nach **Düsseldorf** (Wortmann & Ebers) Str.;
- von Formern und Gießereiarbeitern nach **Bismarckswalde** (F. A. Grose) M., nach **Darmstadt** (Luther Aktien-gesellschaft) D., nach **Wasserswalde** (Hubbe u. Söhne) St., nach **Altenburg** (Köhlers Söhne), nach **Bremenhaven** (Seebeck), nach **Cöthen** (Werkzeug- u. Maschinenfabrik, U. G., vorm. Aug. Paschen) A., nach **Chemnitz** (Casten) M., nach **Frankenthal** (F. Uthmann) M., nach **Höchst a. M.** (Breuer u. Co.) Str., nach **Nürnberg** (Silbert), nach **Soran**, nach **Strehla i. S.** (Eisenwerk) D.;
- von Gürtlern nach **München** (Roth) St.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach **Eberfeld-Blüppertweg** (vorm. Bayer u. Co.) M., nach **Frankfurt a. M.** (Brown, Boveri u. Co.) M., nach **Meißen**, nach **Crimmitschau** (Strunze) D.;
- von Planirern nach **Düsseldorf** (Wortmann & Ebers)
- von Schleifern nach **München** (Roth) Str.;
- von Schlossern nach **Frankenthal** (Bettinger u. Walte, Pumpen- u. Armaturenfabrik) M., nach **Rosenheim** A., nach **Harthaus i. S.** (Drechsler u. Wagner, Gelbschrankefabrik);
- von Schlossern und Maschinenbauern nach **Gustavsburg-Rohheim** (Maschinenbau-U. G.) F.;
- von Nadelarbeitern nach **Saizungen i. F.** (Gerlach u. Söhmann);

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; U.: Ausschreibung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; N.: Lohn- oder Arbeitsreduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Der auswärtige Handel und die Flottenvorlage.

Zu den Argumenten, mit welchen die Wasser-Patrioten bei den Massen für die Milliarden der Flottenvorlage Begeisterung erregen möchten, gehört auch der Schutz und die Förderung des auswärtigen Handels Deutschlands, ein Argument, das auf den ersten Blick sehr wichtig und durchschlagend erscheint und mit dem man bei Unwissenden und Kritiklosen unzweifelhaft Erfolg erzielen kann. Ein Land von der raschen industriellen Entwicklung und der großen industriellen Bedeutung, wie sie Deutschland eigen ist, bedarf unbestreitbar des ausländischen Absatzes, des Exportes, aber diese Nothwendigkeit bestreitet auch Niemand, auch der entschiedenste Gegner der Flottenvorlage nicht und deren Anhänger rechnen damit mit diesem Argument nur offene Thüren ein. Es gibt aber allerdings bei der Anerkennung der Nothwendigkeit des deutschen Waarenexports noch Gradunterschiede und zwar insofern, ob man unter Vernachlässigung des großen und bedeutenden Inlandsmarktes in allen Erdtheilen unter größtem Kostenaufwand herumhummelt, um etwa an bedürftigste Afrikaner Schnaps und Glasperlen abzugeben, oder ob man in erster Linie darauf bedacht ist, die Kauf- und Konsumkraft der großen Masse des arbeitenden Volkes in Deutschland durch Erhöhung des Wohneinkommens zu heben und

sofort den Export, das ausländische Absatzgebiet nur als eine willkommene und schätzenswerthe Ergänzung des Inlandsmarktes betrachtet. Heute gibt es aber in den kapitalistischen Kreisen Export-Fanatiker wie es Flotten-Fanatiker gibt und wo diese beiden Arten von Fanatismus vereinigt sind, da muß die Wirkung eine sehr gemeinschädliche sein.

In dem Kampfe um die Flottenvorlage ist von einer Seite bereits früher behauptet worden, daß Deutschlands Export nur 15 Proz. seiner eigenen Gesamtproduktion ausmacht. Wer diese Berechnung gemacht hat und wie er dabei zu Werke gegangen ist, konnten wir nicht feststellen; aber sie dürfte doch nicht ganz unzutreffend sein, wie ein einfaches Rechenexempel zeigt. Im Jahre 1899 betrug die Ausfuhr Deutschlands dem Werthe nach 4151 Millionen Mark, welche Summe bei 55 Millionen Einwohnern durchschnittlich 75 M. pro Kopf ergibt. Da nach jener Angabe die Gesamtproduktion das Siebenfache der Ausfuhr betragen würde, so entfiel pro Kopf ein jährlicher Produktionswerth von 525 M., wovon 450 M. im Inlande Absatz fanden. Diese Berechnung dürfte Angehörigen der ausgedehnten produktiven Mitarbeit von Frauen und Kindern und der gesteigerten Produktivität der Arbeit durch die ausgedehnte Anwendung der Maschinen aller Art und der Arbeitstheilung mit den tatsächlichen Verhältnissen ziemlich übereinstimmen. Dann stehen wir aber vor der Thatfache, daß die wirtschaftliche Bedeutung des Exportes für Deutschland gewaltig überschätzt und diese Ueberschätzung in Sachen der Flottenvorlage tendenziös betrieben wird.

Dazu kommt aber ferner die weitere Thatfache, die jedem Kinde bekannt ist, daß der deutsche Export nicht nur nach überseeischen oder europäischen Küstenländern geht, sondern auch in allen europäischen Binnenländern sein Absatzgebiet hat, wie folgende Uebersicht nach amtlichen Angaben für 1898 (für 1899 liegen uns die diesbezüglichen Zahlen nicht vor) zeigt:

	Mill. Mark
Großbritannien	701,7
Oesterreich-Ungarn	435,1
Ver. Staaten	397,5
Rußland	345,6
Niederlande	263,9
Schweiz	254,4
Frankreich	209,9
Belgien	189,6
Dänemark	107,4
Schweden	92,9
Italien	90,3
Freihafen Hamburg	58,6
Norwegen	55,5
Türkei	30,9
Spanien	30,0
Portugal	14,1
Total	3277,4 Mill. M.

Der gesammte deutsche Export im Jahre 1898 betrug 3786,2, so daß nur 509 Millionen Mark auf alle übrigen Länder der Erde entfielen. Die Hälfte der Summe der vorstehenden Tabelle entfällt auf Skandinavien und solche Küstenländer, die keine große Kriegsslotte haben, wie Dänemark, Holland, Schweden, Türkei, Spanien und auch Italien; gegen alle diese Flottenmächte und noch einige dazu würde im Ernstfalle die heutige deutsche Kriegsslotte in Verbindung mit der soliden Küstenbefestigung, wenn es sich um die Vertheidigung des deutschen Reiches handelte, mehr als ausreichen sein, wie dies früher große Autoritäten: Moltke, Stosch, Hollmann u. A. erklärt haben.

Der Handel mit den flottenstärkeren Mächten Frankreich und Rußland ist in der Hauptsache Landhandel und nicht Seehandel. Der Export nach Eng-

land bedarf ebensowenig des Schutzes einer Kriegsslotte wie derjenige nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Zusammenfüße mit diesen beiden Hauptexportländern Deutschlands könnten nur durch eine, vom deutschen Volk gar nicht begehrte, phantastische Expansions- und Weltpolitik in allen Weltmeeren und durch Einmischung in alle Welthandel herbeigeführt werden.

Was der deutsche Handel von einer phantastischen Weltpolitik zu erwarten hat, das kann man ungefähr nach den Resultaten der bisherigen deutschen Kolonialpolitik beurtheilen. So betrug im Jahre 1898 die gesammte deutsche Ausfuhr nach den deutschen Kolonialgebieten nur 14,786,000 M. und die Einfuhr aus denselben nach Deutschland 10,149,000 M.; dieser Waarenverkehr macht noch nicht einmal 0,2 Prozent, sondern nur 0,14 Proz. des gesammten auswärtigen Handelsverkehrs Deutschlands aus. Dazu kommt aber noch als das Allerhöchste, daß Deutschland auf die Kosten der Verwaltung seiner Kolonien jährlich circa 15 Millionen (nach dem Budget für 1899 genau 14,788,000 M.) aus den Steuergroschen des Volkes daraufzuzahlen hat, gerade soviel, als der Werth der Waaren beträgt, die uns unsere Kolonien überlassen. Außerdem gibt aber das deutsche Reich noch jährlich 1,200,000 M. für Dampfersubventionen aus, ferner muß es große Zuschüsse an die Post- und die Telegraphenverwaltung leisten und muß es die Kosten der Marinestationen sowie des Kolonialamtes tragen. Und um diese jämmerliche Kolonial-„Herrlichkeit“ zu sichern und zu vermehren, soll das deutsche Volk noch weitere 4 1/2 bis 5 Milliarden Mark für neue Schiffe aufbringen und so die Reichsschuld, die heute betrahe schon 2 1/2 Milliarden Mark beträgt und ja. 80 Mill. jährlich an Zinsen erfordert — trotz der französischen 5 Kriegs-Milliarden! — um weitere Milliarden, dadurch aber auch die jährliche Zinsenlast um viele weitere Millionen erhöhen.

Bei Alledem ist nicht zu übersehen, daß nicht etwa die Kriegsslotte die neuen Absatzgebiete schafft und die Ausfuhr in die gewonnenen Absatzgebiete vermehrt, sondern der Kaufmann, der der wahre Pionier für die Hebung des Exports und des Welt Handels ist. Für den Erfolg des Kaufmanns sind aber die Handelsverträge von ausschlaggebender Bedeutung und ist ferner eine tüchtige leistungsfähige Handelsflotte wichtiger als die stärkste Kriegsslotte. Wie steht es aber mit diesen Dingen? Der Abschluß günstiger Handelsverträge wird geradezu planmäßig gefährdet durch die Nahrung der agrarischen Wünsche und Forderungen nach hohen Getreidezöllen und nach Erhöhung der Zölle für alle land- und forstwirtschaftlichen Produkte, denn die Antwort der von diesen hohen Zöllen bedrohten Länder wird die stärkste Erhöhung ihrer Industriezölle sein, wodurch der deutschen Industrie der Export abgeschnitten wird; gleichzeitig wird im Inlande die Kauf- und Konsumkraft des Volkes für Industrieprodukte zerstückt werden durch die von den hohen Zöllen bewirkte Vertheuerung der Lebensmittel und durch die im Gefolge der herbeigeführten Industriekrise auftretende Arbeits- und Verdienstlosigkeit großer Arbeitermassen.

Eine wahrhaft herrliche Perspektive für Deutschland und eine wahrhaft geniale Politik und Staatsweisheit, die so ausgezeichnet versteht, denselben Welt-handel zu zerstückern, zu dessen angeblichem Schutze das deutsche Volk 5 Milliarden Mark bluten soll. Wir sagen abthätlich zu dessen „angeblichem Schutze“, weil er erfahrungsgemäß nicht einmal gewährt wird, wo er nothwendig wäre, worüber sich sogar die reichs- und kaiserfreien Hamburger Kaufleute beklagen. In Südamerika gibt es bekanntlich das ganze Jahr hindurch bald in der einen, bald in der andern Republik Bürgerkrieg; die Hamburger Kaufleute wenden sich nach Berlin

an das auswärtige Amt um die Entsendung eines Kriegsschiffes zum Schutze der Deutschen, aber es ist keines verfügbar, da eine große Zahl von Kriegsschiffen zum ostasiatischen Geschwader des Prinzen Heinrich gehört, das ihn auf seiner Repräsentationsreise nach Siam begleitet. In den südafrikanischen Gewässern werden von den Engländern deutsche Handelschiffe beschlagnahmt, aber ein deutsches Kriegsschiff ist dortselbst nicht. Diese Vorgänge sind im Reichstage von den Wasserpatronen zu Gunsten der Flottenvorlage fruktifiziert worden; in Wahrheit lehren sie aber, daß die deutsche Kriegsslotte zweckmäßiger verwendet werden und das Marineministerium mehr auf der Höhe seiner Aufgabe stehen sollte.

Die angebliche Förderung des deutschen Handels durch eine großmächtige Kriegsslotte entspräche allerdings der unheilvollen Politik durch schneidige und entartete Offiziere, wie die Wehlan, Leift, Peters, Schröder, Arenberg u., die nicht den deutschen Handel gefördert, sondern geschädigt haben. Und darum beschäftigen sich deutsche Kaufleute lieber in andern, z. B. englischen Kolonien, an deren Spitze keine menschlichen Bestien, sondern Kaufleute als Gouverneure stehen.

Die deutsche Handelsflotte hat sich seit Jahren ohne die finanzielle Unterstützung des Reiches (abgesehen natürlich von der Subventionierung der Postdampfer) stark entwickelt und sie bedurfte dieser Unterstützung auch nicht, da sie vorzüglich rentiert und Jahr für Jahr ihren Besitzern die fettesten Gewinne abwirft.

Fassen wir schließlich Alles zusammen, so können wir behaupten, daß der auswärtige Handel Deutschlands mit der Flottenvorlage gar nichts zu thun hat und daß daher das Argument des Schutzes dieses Handels vollständig wegfällt. Will man aber dennoch Handel und Flottenvorlage in Verbindung bringen, so kann man nur sagen, daß ersterer durch die neuen schweren Lasten, die dem Volke noch zu den jetzigen auferlegt werden sollen, wohl schwer geschädigt, aber nicht gefördert werden könnte.

Darum fort mit der Flottenvorlage!

Anfallgefahr in der Metallindustrie.

Schon mehrfach wiesen wir auf die Steigerung der Unfallziffern in der Metallindustrie hin. Im Jahre 1897 kamen auf je 1000 versicherte Personen der gesamten Berufsgenossenschaften 6,91 entzündungspflichtige Unfälle, von 1000 in den Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften versicherten Personen verunglückten dagegen 8,64, das ist 1,73 mehr als der Gesamtdurchschnitt. Nach den Zusammenstellungen der 8 Berufsgenossenschaften der Eisenindustrie verunglückten im Jahre 1898 in Summa 7820 Personen, oder pro 1000 Versicherte 9,18 gegen 5,05 im Jahre 1887. Die Unfallziffer in der Eisenindustrie stieg demnach während des genannten Zeitraumes um über 80 Prozent. Man braucht sich nur diese Ziffern vor Augen zu führen, und es hält schwer zu glauben, die hohen Unfallziffern seien die natürlichen Folgen der gefährlichen Arbeit in der Eisenindustrie.

Daß aber nicht die Gefährlichkeit der Arbeit, sondern andere Einflüsse und Umstände die hohen Unfallzahlen verschulden, finden wir zu unserem Staunen, aber auch zur größten Genugthuung in einer Unternehmer-Zeitschrift: „Stahl und Eisen“ Nr. 3 vom 1. Februar d. J. bestätigt. Ein Herr Krause antwortet sich hier in einem Artikel über die Unfallgefahrlichkeit in der Metallindustrie der Mühe, nachzuweisen, daß der Prozentsatz der Unfälle nicht nur nach der Kopfzahl, sondern auch nach der Arbeitszeit berechnet werden müsse, und dann werde sich ein für die Metallindustrie günstigeres Resultat ergeben.

Das Reichsversicherungsamt hat nun auch den Versuch gemacht, die Unfallstatistik nach dieser Richtung zu erweitern. Es hat neben der Unfallziffer, der versicherten Personen auch die Arbeitsstunden ermittelt und dann unter Zugrundelegung eines Normalmaßes von 300 Stunden den Prozentsatz der Unfälle berechnet. Bei dieser Berechnung müssen sich natürlich die Zahlen für diejenigen Berufe, die keine 300 Arbeitsstunden im Jahre erzielen (Saisonarbeiter), ungünstiger, für diejenigen mit über 300 Arbeitsstunden günstiger gestalten. Und darauf fußt Herr Krause. Bei der Umrechnung nach dem angeführten Schema erhöht sich nämlich der Durchschnittsprozentsatz der Unfälle pro 1000 aller versicherter Personen von 6,91 auf 8,20 und bleibt damit nicht weit hinter dem Durchschnitt in der Eisenindustrie zurück. Herr Krause ist nun weiter der Ansicht, daß, würden die Unfälle nach den geleisteten Stunden berechnet, für die Eisenindustrie ein noch günstigeres Resultat herauskäme. Für die Eisenindustrie ein günstiges Resultat herauszukommen, das ist es auch nur, was Herr Krause

beabsichtigt. Er kann somit nicht in Verdacht kommen, sich gegen das heilige Kapital versündigt zu wollen. Wir freuen uns trotzdem seines unternommenen Versuches. Einig sind wir mit ihm darin, daß die Arbeitszeit einen ungünstigen Einfluß ausübt, wenn diese das normale Maß übersteigt. Nur sind wir bezüglich der Nuganwendung anderer Meinung wie er. Wir können uns nicht zu der resignierten Schlussfolgerung aufschwingen, man müsse die hohe Unfallgefahr als eine Folge der langen Arbeitszeit hinnehmen, wir fordern vielmehr Verkürzung der Arbeitszeit, damit sich die Unfallgefahr verringert.

Daß die Vermehrung der Unfälle in erster Linie auf das Konto der verlängerten Arbeitszeit zu setzen ist, finden wir auch in den Berichten der Gewerbeinspektoren bestätigt. Im 97er Bericht schreibt z. B. der Beamte von Düsseldorf: „Die Zahl der Unfälle stieg gegen das Vorjahr um 15,3 Prozent, die Zahl der beschäftigten Arbeiter stieg dagegen nur um 11,3 Prozent. An der Zunahme der Unfälle ist allein die Eisenindustrie beteiligt.“ Die Vermehrung der Unfälle in der Eisenindustrie findet in der Neueinstellung ungeübter Arbeiter, im häufigen Arbeiterwechsel und der mit dem gegenwärtigen flotten Geschäftsgange vielfach verbundenen Ueberanstrengung und Uebermüdung der Arbeiter ausreichende Erklärung.

Die Ueberanstrengung und Uebermüdung hat aber nicht nur eine Zunahme der Unfälle zur Folge, sondern auch eine ganz erhebliche Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse. Wer so glücklich ist, seine abgeraderten Knochen vor Verletzungen zu bewahren, kann den ungünstigen Einfluß der Ueberanstrengung darum doch nicht von seinem Körper abwenden. In den Kleidern bleibt nichts hängen, es geht in die Knochen.

Leider läßt sich aus der Reichsstatistik der Krankenkassen kein genaues Bild über die Erkrankungsgefahr der Eisen- und Stahlarbeiter gewinnen. Es wäre eine dankenswerthe Verbesserung, wenn das Reichsversicherungsamt nach dieser Richtung seine Ermittlungen erweitern wollte. Ungefähr läßt sich die Erkrankungsgefahr in der Eisenindustrie konstatieren, wenn man die Zahlen der verschiedenen Krankenkassen in Vergleich zieht. Die meisten Metallarbeiter sind zweifellos in Fabrikkrankenkassen versichert. Von sämtlichen in Krankenkassen versicherten Personen erkrankten im Jahre 1897 auf je 100 im Durchschnitt 34,8, dagegen von in Fabrikkrankenkassen Versicherten 42,6. Das ist gegen den Gesamtdurchschnitt mehr: 22,4 Prozent. Nach der Maxime des Herrn Krause im Interesse der Unternehmer ein für die Eisenindustrie günstigeres Unfallzahlenergebnis daraus zu rechnen, damit wird aber an den tatsächlichen Verhältnissen nichts gebessert. Will man das von ihm erhobene Prinzip anerkennen, dann kann man einfach sagen, weil den Metallarbeitern eine längere Arbeitszeit aufgezungen, weil ihre Arbeitskraft intensiver ausgenutzt wird, müssen sie, unabwehrbarer Weise auch mit erhöhter Unfall- und Erkrankungsgefahr vorlieb nehmen. Nach dem famosen Rezept, die Unfallgefahr nach geleisteter Stundenzahl zu berechnen, wäre ja auch mit einem Schläge die brennende Frage der Verminderung der Unfälle im Bergbau gelöst. Die Bergleute werden sich höchlich wundern, wenn ihnen Herr Krause nächstens vorrechnen, daß die hohe Unfallgefahr im Bergbau nur in ihrer Einbildung besteht, was ihnen fehle, sei einfach eine — Verlängerung der Arbeitszeit.

Da sich vernünftige, ehrlich meinende Nationalökonomien und Sozialstatistiker der wunderbaren Krause'schen Logik nicht anschließen werden, wird dieser mit seiner Schlussfolgerungen wohl nur Verständnis bei den Unternehmern finden.

Auf jeden Fall wollen wir nicht vergessen, daß er, um zu seiner erwünschten Berechnung zu kommen, anerkannt hat, daß die lange Arbeitszeit vermehrte Unfälle herbeiführt. Dies, in Verbindung mit der Erkenntnis, daß die Unternehmer Alles versuchen, der Regierung zu demonstrieren, ein erhöhter Schutz für die Metallarbeiter sei unumgänglich, zeigt, wie notwendig es ist, daß die Metallarbeiter selbst energisch diesen Schutz verlangen, sich ihn erkämpfen müssen. W. D.

Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Sübek.

Um die Arbeitskraft des Arbeiters möglichst ungenützlich auszunutzen, ist in 8 Betrieben das Kolonnenführer- (Vorarbeiter) System eingeführt. Daß es verheerend auf die Arbeitsverhältnisse wirkt, wird

allerdings nur aus 3 Betrieben berichtet. Der Mehrverdienst der Kolonnenführer ist, trotzdem sie wohl die wenigste Arbeit leisten dürften, ein zum Theil recht erheblicher. Er bewegt sich zwischen einem Mehr von 2 bis 20 J pro Stunde und 4 bis 7 M pro Woche. In einer Kesselschmiede beträgt er 10 Prozent vom Akkord und wird dem Vorarbeiter außerdem von dem übrigen Prozentsatz des Akkords der dem Lohn entsprechende Betrag gleichfalls verrechnet. In einer Metallwarenfabrik beträgt der Mehrverdienst des Vorarbeiters bis zu 33 Proz.

Ueber das Strafgebel-System sind Angaben gemacht, denen wir entnehmen, daß im Allgemeinen Strafgebel in 56 Betrieben nicht in Abzug gebracht werden. Strafen sind festgesetzt in 15 Großbetrieben und in sämtlichen Betrieben sind Strafen für Verschwendung üblich; in einem Theil außerdem noch für unentschuldigtes Versäumen der Arbeit, in einer Maschinenfabrik für Nichtabliefern oder Verlieren von Werkzeug. Die Verwendung der Strafgebel ist eine sehr verschiedenartige. In einer Blechwarenfabrik beschließen über dieselbe die Arbeiter, in einzelnen Fabriken werden die Strafgebel jedes Vierteljahr vertheilt bezw. zu Weihnachten, in 7 Betrieben erfolgt die Verwendung zum Besten erkrankter Arbeiter, in einem Betrieb zu Gunsten der Krankenkasse, in zwei Maschinenfabriken fließen die Strafgebel der Unterstützungskasse zu und in einem Betriebe haben die Arbeiter keinerlei Kenntniß über die Verwendung derselben. Eine Kontrolle über die Strafgebel findet theils seitens des Arbeiterausschusses, theils seitens der Meister statt. Bei einzelnen Betrieben wird von einer Kontrolle nichts gemeldet.

Außer den gewöhnlichen Abzügen für Krankenkasse sowie Invaliditäts- und Altersversicherung werden solche im Allgemeinen nicht gemacht, dagegen werden in einer Klempnerei wöchentlich 10 J für eine neu gegründete Unterstützungskasse, in einer anderen Klempnerei wöchentlich 20 J abgezogen, wofür bei Mangel an Arbeit ein viertel Jahr lang 9 M pro Woche Unterstützung gezahlt wird. In einer Schlosserei werden Abzüge für abhanden gekommenes Werkzeug gemacht.

Bei der Frage nach der Behandlung seitens der Betriebsleiter, Vorgesetzten u. kommt natürlich das subjektive Empfinden jedes Einzelnen in Betracht. „Sehr gut“ wird aus drei Betrieben gemeldet, „gut“, bezw. „anständig“ ist die Behandlung in 32 Betrieben, „ziemlich gut“, bezw. „zufriedenstellend“ — oder, wie die Antworten sonst lauten — „befriedigend“, „genügend“, „kein Grund zur Klage“ oder „nicht zu klagen“ soll die Behandlung in 15 Betrieben sein. Als „einigermaßen zu ertragen“, bezw. „es geht“ wird die Behandlung in 7 Betrieben bezeichnet. „Saunenhaft“, „läßt zu wünschen übrig“ und „geht eben noch an“ lautet die Auskunft aus 5 Betrieben und „brutal“, bezw. „unter aller Kritik“ ist die Behandlung in zwei Betrieben. Originell auf die Frage nach der Behandlung ist die Antwort aus einer Maschinenfabrik, sie lautet: „im Ganzen genommen nicht human, viele verdienen es eben nicht besser“. Ob der Kollege wohl recht hat? Ein Anderer berichtet aus einer Schlosserei, „vom Meister E. fleghaft, vom Meister J. gut“. Aus 11 Betrieben wurde auf diese Frage keine Auskunft gegeben. Eine absolut schlechte Behandlung organisirten Arbeitern gegenüber wird aus nur wenigen Betrieben gemeldet, die Behandlung der Arbeiterinnen soll eine anständige sein.

Eine gute Ventilation haben die Arbeiter in 32 Betrieben, in 4 Betrieben wird dieselbe als „ziemlich gut“ oder „leiblich“ bezeichnet. In 5 Betrieben könnte dieselbe besser sein und in 6 Betrieben ist die Ventilation so mangelhaft oder schlecht, daß den Arbeitern, um Luft zu bekommen, nur übrig bleibt, die Thüren oder die Fenster zu öffnen.

Die Heizung der Arbeitsräume wird in 32 Betrieben als „gut“ bezeichnet, „leiblich“ in 6 Betrieben, „nicht genügend“, „mangelhaft“, „schlecht“ ist die Heizung in 10 Betrieben, „gar nicht vorhanden“ in einer Schlosserei. Aus 22 Betrieben liegen ungenügende Antworten vor, bezw. ist die Frage nach der Heizung überhaupt nicht beantwortet.

Eine gute Beleuchtung wird in 43 Betrieben konstatirt. „Unzureichend“, „mangelhaft“ und „schlecht“ ist dieselbe in 18 Betrieben, während von 10 Betrieben keine Angaben gemacht sind.

Genügende Einrichtungen zur Reinigung, bezw. wird gereinigt in dem größeren Theil der Betriebe. Ueberhaupt keine Reinigung wird nur aus 2 Betrieben gemeldet, doch soll in einer Anzahl der Betriebe die Reinigung eine sehr mangelhafte sein.

Unter der Zahl der Arbeiter, die einen Abort benutzen, ist ein großer Unterschied, in den Kleinbetrieben wird der Abort meistens von den Familien-

angehörigen des Meisters mitbenützt, in den Großbetrieben bewegt sich die Zahl der einen Abort benützenden Arbeiter von 12—60. Von einer Gießerei wird sogar berichtet, daß 82 Personen einen Abort in Gebrauch haben, und geradezu unglaublich ist es, wenn — wie aus einer Maschinenfabrik gemeldet wird — 189 Personen einen Abort benützen, ein gewiß skandalöser Zustand!

In 40 Betrieben sind Waschvorrichtungen vorhanden, die jedoch vielfach sehr ungenügend und mangelhaft sind, und 16 Betriebe haben überhaupt keinerlei Waschgelegenheit.

Die Schutzvorrichtungen lassen eben leider, wie auch anderwärts, viel zu wünschen übrig, teilweise fehlen sie vollständig, andererseits werden solche erst dann angebracht, wenn sich ein Unfall ereignet hat.

Auf die Frage, ob der Gewerbeinspektor die Betriebe besucht hat, bezw. wie oft, legen wir kein besonderes Gewicht, da wir aus Erfahrung wissen, daß der Gewerbeinspektor häufig Betriebe besucht, in denen es von den Arbeitern gar nicht bemerkt wird. Wenn dagegen aus einer Maschinenfabrik die Mitteilung gemacht wird, der Fabrikinspektor sei in einem Jahre 4 Mal dagewesen, so muß der Herr Inspektor ohne Zweifel seine guten Gründe gehabt haben.

Eine Reihe von Untersuchungen nach dem Vorhandensein von Härteöfen, Beschaffenheit der Schmelzöfen, Vorhandensein von Säurebehältern u. wollen wir an dieser Stelle übergehen, dagegen zum Schlusse unserer Ausführungen konstatieren, daß in 3 Großbetrieben die Arbeiter (in einer Mühlenbauanstalt nur die Tischler) sich eigenes Werkzeug halten müssen. Schadenersatz für beschädigtes oder abhanden gekommenes Werkzeug muß in 6 Maschinenfabriken geleistet werden.

Ueber Wohlfahrts-Einrichtungen wird aus 4 Betrieben berichtet. Von einer Maschinenfabrik wird die Unterstützungskasse, aus welcher bis jetzt Niemand etwas erhalten hat, als Wohlfahrts-Einrichtung bezeichnet; in einer anderen Maschinenfabrik betrachtet der Aussteller des Fragebogens außer dem Frühstückszimmer noch den Waschwasserbehälter als Wohlfahrts-Einrichtung. Es ist begreiflich, wenn Arbeiter die Gelegenheit zum Waschen als eine Wohlthat empfinden, wenn man die große Anzahl der Betriebe in Betracht zieht, in denen jede Waschgelegenheit fehlt. In einer dritten Maschinenfabrik wird aus einer Unterstützungskasse bis zu 40 M. Unterstützung „nach Gunst“ gewährt, der Roggenkaffee wird in einer Schloßerei als Wohlfahrts-Einrichtung angesehen.

Wir schließen damit unsere Betrachtungen über die Verhältnisse der Metallarbeiter Altona's, um demnächst weitere Betrachtungen über die Lage der Metallarbeiter in anderen Städten Schleswig-Holsteins anzustellen.

Die Technik und die sozialen Aufgaben.

u. Die kaiserliche Ansprache vom 6. Dezember v. J. an die Rektoren der technischen Hochschulen von Charlottenburg, Hannover und Aachen, in der hervorragend die sozialen Pflichten der Hochschulen betont wurden und nebenbei die Sozialdemokratie als vorübergehende Erscheinung gekennzeichnet wurde, hat die Aufmerksamkeit auf die Mängel der Ausbildung unserer wissenschaftlichen Techniker gelenkt, die bisher nur in der Arbeiterpresse und zwar seit sehr langer Zeit erörtert wurden. Gerade in Arbeiterkreisen wurde es bisher empfunden, daß zwischen den Fortschritten der Technik und denen der Hygiene sehr oft ein gewisser Gegensatz herrschte, daß die meisten Techniker den Forderungen der Volksgesundheit und Volkswohlfahrt gegenüber blind sind und lediglich die Steigerung des materiellen Nutzeffektes im Auge haben. Namentlich die Gesundheit und Wohlfahrt der Arbeiter, die ihre wunderbar konstruierten Kraft- und Arbeitsmaschinen zu bedienen haben, die mit den sehr oft gefährlichen, in den Dienst der industriellen Verwertung eingeführten Stoffen und Kräften hantieren müssen, blieb zumeist für die Techniker außer Betracht, — als eine Nebenursächlichkeit, die im hütigen Erwerbaleben keine materielle Wertung hat, die eher störend als fördernd die Lösung technischer Probleme beeinflusst. Die Schnelligkeit und Steigerung der Produktivität, des Verkehrs, die Herabdrückung der Erzeugungskosten, die Bewältigung immer größerer Hindernisse durch Anspannung immer größerer Kräfte, in letzter Konsequenz die Erhöhung des Kapitalprofits bilden heute das eigentliche Ziel der Technik und dieses Ziel trägt einen so einseitig kapitalistischen Charakter, daß der Gegensatz zu den Interessen der Arbeiter nur allzu verständlich erscheint.

Gewiß ist der Arbeiter der letzte, der sich der Entwicklung der Technik, des Maschinenwesens, des

Verkehrs hindernd in den Weg werfen würde, obwohl diese Entwicklung den einen oder anderen Arbeiterberuf oftmals aufs Schwerste wirtschaftlich schädigt. Abgesehen davon, daß ein solcher Widerstand diese Entwicklung nicht aufhalten würde, besitzt der moderne Lohnarbeiter schon so viel ökonomische und politische Erkenntnis, um zu wissen, daß gerade diese Technik berufen ist, den Produktionsprozeß zu vereinfachen und zu erleichtern, und daß sie der wirksamste Faktor ist, um die Ueberführung der Produktionsmittel in Besitz und Regie des Volkes zu beschleunigen. Trotz dieser Erkenntnis hat sich aber der Arbeiter doch so viel kritischen Urtheil bewahrt, um nicht widerspruchslos Alles als Fortschritt und Segen hinzunehmen, mit dem ihn die moderne Technik beglückt. Er anerkennt die Präzision, die erstaunliche Schnelligkeit und Sicherheit, mit der die mechanischen Drehwerke, die Web- und Spinnmaschinen, die Stanz-, Pressen-, Hobel- und Segmaschinen arbeiten, aber er empfindet es mit Recht als Mangel, daß durch diese wunderbaren Meisterwerke der Technik die Gefahr für Leben und Gesundheit des Arbeiters beträchtlich gesteigert wird, und fragt sich, ob dies denn eine notwendige Folge des heutigen Maschinensystems ist oder ob nicht doch so Manches in letzterer Hinsicht besser werden könnte. Wenn auch nur ein Theil jener Geistesarbeit, die auf die Steigerung des Nutzeffektes der Maschinen und Arbeitsverfahren gerichtet wird, in den Dienst der Arbeiterwohlfahrt gestellt würde, wenn der Maschinenkonstrukteur darauf bedacht wäre, den Arbeitern die Bedienung der Maschine möglichst bequem und gefahrlos zu machen, wenn der Architekt beim Bau von Betrieben bestrebt wäre, alle Anforderungen der Gewerbehygiene zur vollen Geltung zu bringen, wie viele Unglücksfälle, wie viele vorzeitige Invalidität könnte dadurch verhütet, wie viele Familienväter den Ährgen als Ernährer erhalten bleiben. Und wenn die technischen Betriebsleiter so viel Menschenkenntnis und Verantwortlichkeitsgefühl besäßen, um jeder Zeit den richtigen Mann an den gefährlichen Platz zu stellen, und sich tüchtige ansbildungsfähige Arbeiter für die Bedienung gefährlicher Maschinen auszuwählen, so würde der moderne Maschinenbetrieb an Leistungsfähigkeit eher gewinnen und doch die hygienischen Interessen der Arbeiter berücksichtigen sein.

Dem stehen jedoch zwei harte Thatsachen gegenüber, das mangelnde Interesse der Maschinenkäufer und Fabrikbesitzer für Schutzvorrichtungen und Wohlfahrts-Einrichtungen und die mangelhafte Ausbildung der höheren und niederen Techniker hinsichtlich hygienischer und sozialer Aufgaben. Die moderne Technik ist ein Kind des Kapitalismus, entstanden aus den Bedürfnissen nach vervollkommenen Produktionsmitteln, nach Verbilligung der Produktion. Kapitalistische Bedürfnisse beherrschen alle Erfindungen und Methoden und alle Erfinder; sie halten Ansehn unter den zur praktischen Ausnützung gelangenden Fortschritten, und kapitalistische Interessen leiten die Wirksamkeit der gesamten Technik. Der Kapitalist fragt aber nicht darnach, ob eine Neuerung der Gesundheit oder Wohlfahrt seiner Arbeiter zuträglich sei; er stellt nur dasjenige, das ihm erhöhten Nutzeffekt verspricht. Er zieht eine Maschine vor, die zur Bedienung statt eines gelernten Arbeiters eines billigeren Handarbeiters, statt des erwachsenen Mannes nur einer weiblichen oder kindlichen Hilfskraft bedarf, weil er dadurch billiger, als seine Konkurrenten produzieren und mehr verdienen kann. Technische Meisterwerke, die nicht billiger erzeugen, sondern vielleicht bloß dem Arbeiter diese oder jene Erleichterung bieten, verschmäht das Unternehmertum. Ebenso ist es mit den Schutzvorrichtungen, deren Wirkung in der Hauptsache darauf beruht, den Arbeiter vor zu totem Hasen zu bewahren, ihn zur Aufmerksamkeit auf sich selbst und seine Sicherheit zu zwingen. Solche Vorrichtungen hindern den Arbeiter, jenen höchsten Intenfitätsgrad zu erreichen, den der Arbeitgeber wünscht und den er durch Niederhaltung der Akkordlöhne indirekt erzwingt. Sie halten den Arbeiter auf, wie es gewöhnlich heißt, und da sie zugleich die Maschine verhexern, so ist nach ihnen keine Nachfrage. Nur wenn von Obrigkeit wegen gewisse Schutzvorrichtungen vorgeschrieben werden, um allzu häufige Unfälle zu verhüten, nur dann werden dieselben widerwillig beschafft, aber in der Regel nicht benutzt oder außer Wirkung gestellt. Kein Wunder, daß die Technik sich wenig für dieses soziale Gebiet interessiert, weil Erfindungen und Verbesserungen dieser Art mit geringschätzung gewerthet werden. Ist es nicht bezeichnend, daß es erst hoher Preisausschreibungen der Behörden, Berufsgenossenschaften u. bedarf, um die geistige Arbeit speziell auf dieses Thätigkeitsfeld zu lenken, und daß trotzdem die Resultate in der Regel nicht befriedigten wie die Preisausschreibungen für Schutzbrillen, Schutzvor-

richtungen an Pressen, Stanz- u. Schmirgelscheiben u. A. bewiesen?

Auch der Architekt, der dem Streben der Fabrikanten nach möglicher Raumausnützung und wohlfeiler Bauausführung nicht entgegenkäme, würde sicherlich schlechte Geschäfte machen. So kommt es, daß bei zahlreichen Fabrikbauten schon so viel gründlich verborgen wird, daß die Herstellung gesunder Arbeitsräume überhaupt unmöglich wird. Werden solche Baupläne vorher dem Fabrikinspektor zur Prüfung unterbreitet, so ist es diesem immer noch möglich, im Interesse der Arbeiter Änderungen anzuordnen, vorausgesetzt, daß er diese seine Aufgabe ernst nimmt. Dies geschieht aber nicht überall und so fehlt in der Regel für die Bauleiter der nöthige Druck, der sozialen Seite ihres Berufes gerecht zu werden.

Völlig im Sinne dieses Utilitätsprinzips ist auch der Unterricht an den technischen Hochschulen und an den übrigen technischen Lehranstalten eingerichtet. Hier wird der Techniker wohl in der Mathematik, Mechanik, Chemie, in allen Lehrfächern des praktischen Bedarfs ausgebildet, — aber er erfährt nichts oder nur wenig von Hygiene, Volkswirtschaft und anderen Wissenszweigen. Er lernt wohl Alles kennen, was zu einer Maschine, zu deren richtiger Funktion gehört und in welcher Richtung deren Nutzeffekt zu steigern wäre, aber von dem menschlichen Organismus, der die Maschine bedient, von seiner physischen Leistungs- und Widerstandsfähigkeit, von der Einwirkung gewisser Arbeitsmethoden, Luft- und Lichtverhältnisse auf denselben lernt er nichts. Ebenso wie der Körper des Arbeiters bleibt dem Techniker das Denken und Fühlen desselben, seine Interessen im Arbeitsverhältnis und als Staatsbürger völlig fremd. Der Mann, der die Schwächen dieses oder jenes Motors, die Mängel dieses oder jenes Konstruktionsmittels aus dem Grunde kennen muß, kümmert sich nicht um die Natur der lebendigen Produktionsmittel, um das Wohl oder Wehe Derer, die seine Werke in Betrieb setzen. Der Arbeiter ist ihm Nebensache, ein willenloses Werkzeug, das die Dienste verrichtet, die man von ihm verlangt, ein Zubehör der Maschine. Würde von den technischen Lehranstalten das Interesse für Arbeiterschutz und Arbeiterwohlfahrt mehr geweckt, würde die Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter als erstes Erforderniß bei allen technischen Problemen gelehrt, vielleicht — wir wagen nicht zu behaupten, gewiß — würden solche Lehren in die Praxis durchsickern und den Arbeitern zugute kommen. Und wäre das kapitalistische Interesse so allbeherrschend, daß es alle guten Vorsätze ersticke, — so hätte der Staat als Erzieher der Jugend wenigstens seine Pflicht erfüllt. Ganz umsonst würde die soziale Ausbildung der Techniker aber gewiß nicht sein und der Staat selbst hätte die Möglichkeit, den Letzteren ein reiches Thätigkeitsfeld zu eröffnen, indem er selbst den sozialen Forderungen der Zeit Schutz und Durchführung sichert.

Eine energische, das blöde Kapitalinteresse zurückdrängende Arbeiterschutzreform, eine gründliche Gewerbeaufsicht, eine nachhaltige Förderung der Gewerbehygiene und Unfallverhütung von Staatswegen, das sind die Vorbedingungen, nur einen von sozialen Pflichten erfüllten Technikerberuf zu schaffen, der mit Lust und Liebe seine geistige Kraft ebenso in den Dienst des Menschlichkeits, wie des Nützlichkeitsinteresses stellt. Und liegt nicht die Ausbildung der Gewerbeaufsichtsbeamten ebenso im Argen, obwohl diese gewissermaßen die sozialen Führer der Techniker, die Vertrauensärzte der Arbeiter sein sollten? Auch sie sind meist Zöglinge der technischen Hochschulen, erfüllt mit demselben einseitigen Wissen, erzogen in Respekt vor dem „Erwerbsgenie“ der Großindustriellen und in Mißachtung gegenüber dem Arbeitsflaven des Fabrikbetriebs.

Kann man nach solcher Erziehung wirklich soziales Denken und Fühlen, Mitfühlen mit dem Arbeiter verlangen? Man kann nicht Feigen von Dornen ernten. Der Staat der Stumm, Krupp und Baare, der ebenso die sozialpolitische und sozialhygienische Erziehung seiner Aufsichtsbeamten, wie den Schutz der Arbeiter vernachlässigt, wird Männer, wie ein Dr. Schuler, schwerlich in den Reihen seiner Beamten zählen.

Wenn die kaiserliche Mahnung an die Rektoren der Hochschulen, ihren Schülern die sozialen Pflichten gegen die Arbeiter klar zu machen und sich d. h. die technische Erziehung, mit aller Kraft den großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zuzuwenden, wirklich auf fruchtbaren Boden fallen und zu einer Reform des Lehrganges aller technischen Schulen führen sollte, so würde dies Niemand mehr begrüßen, als die Arbeiterklasse, die bisher alle Ursache hatte, im Ingenieur den technischen Advokaten des Unternehmertums zu erblicken. Wir zweifeln indeß an eine so günstige Wirkung dieser Mahnung, so lange in Technikerkreisen

mehr Freude über den Dr.-Ingenieur, als über die Freiheit sozialer Wirksamkeit herrscht, und so lange der Staat fortfährt, diejenige Bewegung zu ächten, die für Arbeiterschutz und für die Wohlfahrt Aller zuerst und am nachhaltigsten eingetreten ist, — die sozialdemokratische Arbeiterbewegung.

Das Arbeiter-Sekretariat Nürnberg.

Dieses älteste Institut seiner Art in Deutschland hat seinen 5. Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1899 herausgegeben. Auf 104 Druckseiten enthält die ansehnliche Broschüre nicht nur die Berichte der Sekretäre, sondern auch eine Reihe von Abhandlungen über die Gewerkschaftsorganisation, deren Lohnkämpfe, das Gewerbegericht und sozialstatistische Monographien.

Unter den Angaben über die Geschäftsergebnisse der Nürnberger Aktiengesellschaften ist auch die Metallindustrie vertreten. Bekanntlich weist die Metallindustrie Nürnbergs etliche Nischenbetriebe auf, was nachstehende Zahlen veranschaulichen. Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert u. Co. verfügt über ein Aktienkapital von 42 Millionen Mark, und die Fabrikanlagen umfassen einen Flächenraum von 98,600 Quadratmeter.

Verufen Organisten betrug am Schluß des Jahres 1899 in Nürnberg 12,111.

Dem eigentlichen Bericht des Sekretariats schließt sich der Nischenstatistikbericht der Arbeiter-Beisitzer des Gewerbegerichts Nürnberg für das Jahr 1899, eine Uebersicht über den städtischen Arbeitsnachweis und der Bericht über die Generalversammlung des Arbeitersekretariats an.

Der Bericht der Sekretäre ergab, daß das Bureau an 305 Tagen geöffnet und von 14,527 Personen besucht war, was eine durchschnittliche Frequenz von 47 Personen täglich ergibt.

Die Einnahmen des Instituts betrugen im Jahre 1899 12,446,43 M und die Ausgaben 10,724,72 M.

Wir wünschen, daß das, von den Nürnberger Arbeitern in's Leben gerufene Institut, daß von den Beamten desselben auf's Bestmögliche geleitet wird, noch viele Jahre auf ein eben so segensreiches Wirken wie im abgeschlossenen Geschäftsjahr zurückblicken möge.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Weitere Unternehmensgewinne. Die Steuergesellschaften vertheilen 24 Proz. Dividende (1898/99); die Köstner Maschinen- und Werkzeugfabriken zahlen wieder 10 Proz.; Homaldbetriebe in Kiel 8 Proz. (7); Kustodis-Düffelborf 13 Proz. (11).

Table with 7 columns: Quert., 1899/1900, 1898/99, 1897/98, 1896/97, 1895/96, 1894/95. Rows 1-4 showing various industrial data points.

Jetzt geht man hin und schaut, wie hunderte die oberstelehtigen Metallarbeiter leben, dagegen hatte man die Nischenüberschüsse der nichtstehenden Aktionäre und dann wird Alles darin einig sein, daß wir in der besten der Welten wohnen.

Englische Fahrradindustrie. Während im Jahre 1899 Englands Industrie und Handel in allen übrigen Zweigen große Fortschritte aufweist, machte die Fahrradindustrie große Rückschritte. Die Ausfuhr betrug nur 653366 Pfd. Sterl. gegen 860929 Pfd. Sterl. in 1898.

Internationale Zinkstatistik. Das Bureau Speier-Bredlau veröffentlicht folgende Zusammenstellung der Zinkproduktion: Es wurde an Zink produziert:

Table with 5 columns: 1899, 1898, 1897, 1896, 1895. Rows for Belgien, Verein. Staaten von Nordamerika, Schottland, Australien, Frankreich, Großbritannien, Deutschland (Polen).

Die amerikanische Eisenindustrie hebt auf eine gewaltige Entzweiung zurück. Es betrug die Eisenproduktion in den Ver. Staaten von Nordamerika:

Table with 6 columns: Jahr, Tonnen. Rows for 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886.

Wie die Internationalsverbände wirken ersticht man am deutlichsten aus der neuesten Preisstatistik, welche vom Verein deutscher Eisenindustriellen publiziert wird. Unsere Kollegen mügen sich die nachstehende Tabelle genau anschauen, sie werden finden, daß die Organisation doch eine bedeutende Rolle spielt bei der Verbesserung der Lage ihrer Interessenten.

Large price table with columns for years 1898 and 1899, and sub-columns for months (Jan., April, Juli, Okt.). Rows list various iron and steel products like Puddel-Roh Eisen, Schmelzen, etc.

Diese Preistabelle redet eine deutliche Sprache. Bis zu 50 Proz. haben die Eisenherren ihre Waaren im Laufe von 2 Jahren verteuert. Die Arbeitelöhne sind nicht den vierten Theil so stark in die Höhe gegangen, obgleich die „Erigerung der Arbeiterlöhne“ als Vorwand für die Waarenpreisverhöhung dienen mag.

In der in Köln abgehaltenen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Düsseldorfer Roheisen-Syndikates (rheinisch-westfälische sowie Siegerländer Gruppe) wurde beschlossen, die Preise für Qualitäts-Puddel-eisen auf 90 M. und für Stahleisen auf 92 M. für das Kalenderjahr 1901 festzusetzen.

Röhren auf 18 1/2 pro 100 Kg. für Berlin oder um circa 20 Proz. erhöht. Und so fort ohne Ende. Verlangt nun der Arbeiter entsprechend der günstigen Konjunktur eine Lohnzulage, dann schreiben die „Röhrenmänner“ aller Schattierungen über die Begehrlichkeit der Arbeiter. Es geht doch nichts über einen genügsamen Unternehmer — aber wo ist er zu finden?

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß in örtlichen Verwaltungsstellen kleinere und größere Beträge in Geld- und Quittungsmarken durch Gelegenheitsdiebstähle abhanden gekommen sind. In mehreren derartigen Fällen war es rein unmöglich, den Täter zu ermitteln oder überhaupt jemand dafür zu belangen, weil der Kassier nicht über einen einzigen verschließbaren Raum verfügte. Das Geld sowie die Quittungsmarken wurden entweder in einer Schachtel auf der Kommode oder im Nächtisch oder sonstigen unverschließbaren Kästen aufbewahrt, die nicht die mindeste Sicherheit gegen Entwendung boten.

Diese Sachlage und namentlich die in letzter Zeit mehrfach gemeldeten Fälle von gelegentlichen Entwendungen veranlassen den Vorstand zur Anschaffung von eisernen, mit Sicherheitschloß versehenen Kassetten mit Unterschlössen für die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten. Wir ersuchen daher diejenigen Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten, die solche Behälter noch nicht besitzen, uns dies umgehend mitzuteilen, damit ihnen solche gestellt werden können. Die diesbezügliche Mitteilung bitten wir auf einen besonderen Zettel oder eine besondere Postkarte zu schreiben.

Bei verschiedenen, vornehmlich kleineren Streiks haben wir mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Streikkomitees Sammellisten herausgeben und dieselben an die näheren Berufsgenossen außerhalb der Streikorte versenden; wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Herausgabe und Versendung von Sammellisten lediglich Sache des Vorstandes ist (§ 23 Abs. 16 des Statuts) und empfehlen allen den Verwaltungen, die mit derartigen Listen überflutet werden, dieselben einfach wieder zurückzusenden.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts:

Auf Antrag der Einzelmitglieder in Paltinchen: der Nadelmacher Emil Rothke, geb. am 26. März 1870 zu Hohenstein, Buch-Nr. 18608, wegen unkollegialen Benehmen;

auf Antrag der Verwaltungsstelle Adln, Sektion der Klemptner: der Klemptner Max Ewald, geb. am 18. Dezember in Gotha, B.-Nr. 240172 wegen Demnization.

Nachzutragen zu den bereits veröffentlichten Streikbrechern vom Leipziger Formertreib sind noch die nachstehend verzeichneten Mitglieder anderer Vereine. Dieselben dürfen weder aufgenommen noch darf ihnen der Uebertritt gestattet werden.

a) Gewerksverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter (Girya-Dunder).

Beruf	Name	Geburts-Ort	Jahr u. Tag
Girya-Formet	Emil Meermann	Lugan	2. 4. 83
	Heinrich Corbes	Weppen	2. 8. 60
	Julius Doant	L.-Neu-Schönefeld	25. 9. 74
	Wolff Dergel	Magdeburg	...
	Gustav Finsche	Strohburg	...
	Friedr. Fischer	Strohburg	...
	Alfred Grund	Karlshad	20. 4. 82
	Otto Grimm	Spittdorf-Weip.	...
	Julius Gaumitz	Reinwalde	6. 7. 66
	Richard Geyer	Weißensfeld	...
Formet	Gust. Hermann	Merseburg	17. 11. 74
	Aug. Palmann	Leipzig-Sellerhau.	...
	Ferd. Jannisch	L.-Klein-Schöcher	...
	Hindolf Kaul	Werdorf	...
	Wilk. Lorenz	Chemnitz	...
	Langsch	Jandau	...
	Paul Linke	Wagenau	...
	Detar. Pristly	Leipzig-Steudnitz	...
	Leopold Pilz	Drachwitz	...
	Hermann Sach	Elbing	...
Formet	Wolff Seidel	Woidau	...
	Karl Stellina	Sangerhütte	...
	Otto Schubert	Wachau	...
	K. Schumann	Leipzig	...
	Heinr. Stübner	L.-Klein-Schöcher	1. 2. 50
	Eduard Volk
	Aug. Worgasse	Berlin	...
	E. Wittenmann	Saalfeld	23. 3. 9
	K. Zimmermann	Ellenburg	...
	b) Werkmeister-Verband.		
Formet	Gustav Rudolf	Schmiebus	...
	Friedr. Strahl	Salle a. S.	...

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 16017, zu richten, und ist auf dem Postabstamm genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Gelbgießer und Gütler.

München. Der Streik in der Gütlerfabrik von Adolf Roth, München, Buttermehlfabrik, dauert unverändert fort. Der Ausstand befindet sich in der 4. Woche. Venderungen sind nicht eingetreten, da von außerhalb kein Zugang zu verzeichnen ist, ebenfalls von den Streikenden keiner untreu wurde. Wir sind fest entschlossen, den aufgezwungenen Kampf mit aller Energie weiter zu führen. Die betreffende Firma sucht durch allerlei falsche Gerüchte für sich Stimmung zu gewinnen, um von außerhalb Arbeitskräfte heranzuziehen. Deshalb ersuchen wir die Kollegen allerorts, den Zugang von Gütlern nach München fernzuhalten.

Klemptner.

Düsseldorf. Den Streikenden bei der Firma Wortmann u. Elbers ist es bis jetzt gelungen, Zugang fernzuhalten. Im Allgemeinen steht der Streik für die Ausständigen günstig. Daß der Firmeninhaber Dr. Elbers bis jetzt nicht nachgeben will, wird darin zu finden sein, daß er ein mehrfacher Millionär ist. Trotz der schwarzen Listen, welche die Firma zu 1000 Stück verandt hat, ist es gelungen 15-20 Ausständigen anderweit Beschäftigung zu beschaffen. Im Ausstand befinden sich noch 48 Mann. In welcher Art und Weise sich die Unternehmer zu helfen wissen, ergibt sich aus Folgendem: In einer Fabrik in Aalen i. W., deren Inhaber ein Geschäftsfreund Dr. Elbers ist, war seitens der Firma angefragt worden, ob keiner der Klemptner Lust habe nach Düsseldorf zu machen zur Firma W. u. Elb., worauf sich aber Niemand meldete. Es wurde auf dem Emaillier-Werk in Aalen vorigen Samstag mehreren Klemptnern gekündigt und ihnen gleich gesagt, in Aalen bekämen sie keine Arbeit, sie sollen nur ruhig nach Düsseldorf machen, da würden sie gleich bei W. u. Elbers eingestellt. Dies ist uns von einem dortigen Kollegen mitgeteilt worden mit dem Bemerkung, daß keiner der dortigen Gefündigten nach Düsseldorf machen wird. Das Düsseldorf Gewerbegericht, vor welchem am Mittwoch, den 28. Februar, nochmals Termin betreffs der Zeugnisse, welche von der Firma ausgestellt worden sind, stattgefunden hat, hat folgendes Urteil gefällt: Die Firma W. u. E. wird verurteilt, den Arbeitern folgendes Zeugnis auszusprechen: Auf Wunsch bescheinigen wir dem P. B., daß derselbe bei uns von ... bis ... in Beschäftigung gestanden hat, seine Leistungen und Führung waren zufriedenstellend, jedoch sind wir mit der Führung in den letzten 14 Tagen nicht zufrieden gewesen. Das erste Zeugnis, welches zur Klage unersucht gegen die Firma geführt hat, hatte folgenden Wortlaut: Auf Wunsch bescheinigen wir dem P. B., daß derselbe von ... bis ... in Beschäftigung gestanden hat. Seine Leistungen waren zufriedenstellend, jedoch seine Führung nicht. Dieses Urteil ist bezeichnend für das hiesige Gewerbegericht. Die Arbeiter haben sich selbstverständlich hiermit nicht zufrieden gegeben und haben Verurteilung an das hiesige Landgericht eingelegt. Diese Angelegenheit ist dem hiesigen Rechtsanwalt Dr. Weisbach zur Weiterführung übertragen worden, er will die Sache mit Erfolg durchführen. Zugang ist streng fern zu halten.

Metall-Arbeiter.

Eberfeld. Eine gut besuchte Versammlung für die Orte Sonnborn und Bohnwinkel tagte am 25. Februar bei Eberhardt in Sonnborn. Das Referat hatte Kollege Köpfer übernommen, der in ausführlicher, klarer Weise die „Zwecke und Ziele des D. M. V.“ besprach. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Gewerkschaftsbewegung kam Redner auf die der Besserung so sehr bedürftigen örtlichen Verhältnisse zu sprechen. Da sind Fabriken, die eine mehr denn eifständige regelmäßige Arbeitszeit haben und viele Arbeiter, die einen weiten Weg von und zu der Arbeitsstätte haben, sind 15 Stunden des Tags der Familie entzogen, was traurige Folgeerscheinungen mit sich bringt. Bei niedrigen Löhnen und hohen Steuern für die geringsten Vergehen festgesetzt und die Behandlung seitens der Vorgesetzten ist sehr inhuman. Nach dem Referat wurde die Gründung einer Zentrale vorgenommen, die ihre erste Versammlung am 8. März abhält. 48 Kollegen ließen sich nach einem lehrreichen Vortrag von Bal er-Eberfeld in den Verband aufnehmen. Vorläufig werden die Ortsgeschäfte von den Kollegen Eberfelds geführt. — Eine Versammlung für die Arbeiter der Firma Jäger und Co. fand am 29. Febr. bei Hunk. Wiesentz, statt. Die Meduzierung der Akkordlöhne behandelte Kollege Köpfer in 1 stündigem Vortrage vor nahezu 200 Personen. Es kam zu interessanten Debatten mit den antwortenden Meistern und Vorarbeitern, deren Ausführungen auf den wahren Wert zurückzuführen dem Referenten ein Leichtes war. Redner verwies auch auf die man könne die Beiträge nicht bezahlen u. s. w. in das Reich der Fabel, denn die Kollegen ließen sich häufig genug Lohnführungen von 3 1/4 pro Woche widerspruchslos gefallen. Dies zu ändern sei Aufgabe des D. M. V., dem sich Jeder anschließen müsse.

Elberfeld. Am Sonntag, den 4. März fand in Kupferdreh eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Das Thema, über das Kollege Düwoll referierte, lautete: „Zweck und Nutzen der Organisation“. Die sachlichen, leichtverständlichen Ausführungen des Referenten hatten zur Folge, daß wir eine Anzahl Mitglieder gewannen.

Friedrichshausen. Kollege Verich - Frankfurt referierte am Sonntag, den 23. Februar, in einer Versammlung, die ein engeres Zusammenhängen der hiesigen Kollegen bezweckte. Die Absicht wurde erreicht und wir zählen bereits 20 Mitglieder. Allerdings bleibt uns noch viel zu thun übrig, denn nahezu 400 Metallarbeiter stehen uns noch gleichgültig gegenüber. Zum Vertrauensmann wurde Kollege Philipp Kies und zum Kassierer Kollege Wilh. Schmidt gewählt. Die Versammlungen werden monatlich und zwar an jeden ersten Mittwoch stattfinden. Die nächste Versammlung findet am ersten Mittwoch im April statt und werden die Mitglieder jetzt schon aufgefordert hierzu Stimmung zu machen, damit die hiesige Organisation auch weiter blühen und gedeihen kann.

Flörsburg. In der am 24. Februar im Holstein'schen Hause abgehaltenen Versammlung stand zur Beratung: Gründung eines Arbeitersekretariats. Es wurde ein Antrag auf Errichtung einer Kunststelle angenommen. Der Streik bei Panjen u. Gros ist aufgehoben. Das Verbandsbureau wird vom 1. April ab erlöschen. In der nächsten Versammlung referiert Kollege Jacobi, das Thema wird später bekannt gegeben.

Frankfurt a. M. - Sodenheim. Die am 8. März im „Erlanger Hof“ stattgefundene Mitglieder-Versammlung beschäftigte sich unter anderem auch mit der über die elektrotechnische Fabrik von Broton, Boveri u. Co. verhängten Sperre. Verschiedene dort beschäftigte Kollegen theilten mit, daß ein nennenswerther Zulauf von Arbeitskräften bis jetzt nicht stattgefunden habe. Ein Unorganistzer, der in der betr. Versammlung mit für die Sperre gestimmt, habe seinen Bruder, einen Schreiner, hineingeschickt und in der letzten Woche sei ein Monteur eingestellt, der sich wohl bald wieder „verdrücken“ würde, da er auf die Sperre aufmerksam gemacht sei und schon geküßert habe, daß ihm die Gefährdung nicht gefiele. Herr Betriebsingenieur Behnder laufe in letzter Zeit immer wie ein W. in der Fabrik herum und suche nach Arbeitern für seinen Bohn. (Doch nicht etwa über den Artikel der „Berliner Tagwacht“, Herr Behnder? Der Berichterstatter.) Dabei habe er natürlich wenig Glück, wie der Fall Bernhardt beweise. Demselben wurden für seinen zerjurnen Schraubstock 5 1/2 abgezogen, aber vom Gewerbegericht wieder zugesprochen mangels Schuldbeweises. — Im Weiteren wurde mitgeteilt, daß zwei Schmarotzer B. und F. in der Fabrik seien, welche stets beobachtet, wenn ein Kollege Neuzugewandte zum Verlassen der „Bude“ zu überreden suche, um es der Fabrikleitung zu hinterbringen. Ueber den Tag der Ueberstiedelung nach Mannheim hülle sich letztere noch immer in tiefes Schweigen. Kollege Osner ist für Aufhebung der Sperre, es sei möglich, daß die Firma wegen des baldigen Wegzuges überhaupt keine Leute mehr hier einstelle, andererseits aber würden die Organistren ferngehalten, während sich die „Wilden“ nicht an die Sperre kehren. Die Debatte endete schließlich mit der Annahme eines Antrages, die Sperre bis auf Weiteres ev. bis zum Abzug der Firma von hier bestehen zu lassen und den Mannheimer Kollegen dieselbe durch diesen Artikel nochmals in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Die Firma: Aktiengesellschaft für Schmirgel- und Maschinenfabrikation vorm. Schönberg in Sodenheim sucht in württembergischen Zeitungen Monteurs, Schlosser und Dreher gegen hohen Lohn. Wir warnen die Kollegen allerorts, auf diese Offerten einzugehen. Die Firma zahlt Löhne, die bei dem theuren Frankfurter Plaster und der herrschenden Wohnungsnoth als absolut unzulänglich bezeichnet werden müssen. Einige aus Havensburg überstiedelte Monteurs und Dreher haben der Firma wieder den Rücken gekehrt, weil der bei einem schriftlich garantierten Stundenlohn von 50 A erzielte Akkordverdienst von 60 bis 70 A als zu hoch erklärt wurde und die Preise jetzt sämtlich reduziert werden sollen. Die Mehrzahl der dort beschäftigten Kollegen hat Löhne von 28-40 A.

Friedrichshausen. Am 7. März fand eine Besprechung der Ortsvereine des Gewerksvereins und der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß bei allen Vorkommnissen, die auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse Bezug haben, für die Folge nach einer Verständigung der Ortsvorstände, Werkstellen- resp. Branchenversammlungen stattfinden sollen, zu denen beide Organisationen Einladungen erlassen.

Mainz. Da die Firma Martin Mayer-Mainz des Desteren Arbeiter sucht, so mögen die Kollegen sich Einiges über die Verhältnisse in genannter Fabrik sagen lassen. Ist es schon nicht von Vorteil, wenn in der Verwaltung eines industriellen Betriebs größtentheils nicht praktisch gebildete Leute zu Worte kommen, so werden die Verhältnisse für die dort beschäftigten Arbeiter um so unangenehmer, wenn auch noch die sog. Meisterstellen, wie es hier zum Schaden der Fabrik geschieht, mit ungelerten Arbeitern besetzt werden. In dieser Fabrik ist ein gewisser H. Reiss aus Hanau als Meister engagiert. So unglaublich es klingt, scheint doch die ganze Verwaltung von dem früheren Schneider in dauernde Pupose verkehrt zu sein, denn anders lassen sich die oft so selbstamen Anordnungen nicht erklären. Weniger gute und leistungsfähige Maschinen und Einrichtungen werden auf seinen Wunsch angeschafft, während es an nörthigeren Stücken mangelt. Sagt am Ende ein Arbeiter einen Wunsch laut werden, dieses oder jenes könnte man nötig brauchen, so hat er nicht nur einen abschlägigen Bescheid zu erwarten, sondern er wird noch mit der Feindschaft des Meisters Reiss bedacht. Ueberhaupt jeder Arbeiter, der den Muth hat anderer Ansicht zu sein, kann darauf rechnen, nicht lange gut Freund zu Meister Reiss zu sein. Ist doch jüngst einem Arbeiter, den die Firma von auswärts kommen ließ, der sich aber von der Möglichkeit der Reiss'schen Anordnung nicht überzeugen konnte, gekündigt worden, trotzdem es in den Organisationsbedingungen hieß: „Stellung dauernd und selbstständig.“ Auf eine Anfrage des Arbeiters bei Herrn Richard wurde ihm zwar die Mittheilung, daß man mit seinen Leistungen zufrieden gewesen sei, die Gründe wurden ihm jedoch vorenthalten. Einseiner dieses wäre gespannt zu erfahren, was Herr Richard vom Meister Reiss vorgemacht wurde, damit er diese Maßregel gutheissen konnte. So redigiert Reiss ist so vielseitig ist er auch; spielt er sich doch als Meister der Silberarbeiter, Dräcker, Presser, Mechaniker, Schlosser, Formner, Schleifer auf, wozu er, bei Lichte betrachtet, doch höchstensfalls die Qualifikation M b haben kann. — Bei Silbermanns wird sehr rigoros vorgegangen; ohne Gnade wird fehlendes Silber in Abzug gebracht. Es ist schon vorgekommen, daß Arbeiter, die es mit ihrer Ehre nicht vereinbaren konnten, auf solche Weise zum Diebe gebrandmarkt zu werden, es einfach vorzuziehen, dieses Eldorado zu verlassen. Anlässlich der Feier des 40jährigen Bestehens der Fabrik und der Ernennung des Herrn Martin Mayer zum Verwaltungsrath hatten die Arbeiter ein Bankett, in dessen Verlauf Herr Richard auf das Gedeihen des Geschäfts und auf das gute Einvernehmen zwischen Chef und Arbeiter toastete. Daß das gute Einvernehmen nicht schon längst gestört wurde ist doch nur dem Indifferentismus und der Ertorgie der Arbeiter zuzuschreiben. Denn da Reduktionen der Akkorde bis zu 80 Prozent in letzter Zeit vorgekommen sind, hätten die Arbeiter allen Grund gehabt, gegen diese

Art von „Einberufenen“ Protest zu erheben. Eigentümlicher Weise werden die Abzüge dann mit der Konkurrenzunfähigkeit motiviert. Die Konkurrenzunfähigkeit würde bei solcher rechnerischer Leistung nicht zu den Unmöglichkeitkeiten gehören. Daß aber die Arbeiter für die Unfähigkeit Anderer aufkommen sollen, ist eben sehr bezeichnend für die Zustände in dieser Fabrik. Die sanitären Einrichtungen, soweit von solcher überhaupt die Rede sein kann, sind mehr als mangelhaft. Verbandsstoff wird in einem schmutzigen Kasten mit rostigen Schrauben, Nieten und anderem Kram aufbewahrt. Geschultes Personal zum ev. Verbinden ist nicht vorhanden. Das Reinigen der Werkstätten, insbesondere der Schloßer- und Presserwerkstätte ist ganz ungenügend und sind die Arbeiter zum Schaden ihrer Gesundheit gezwungen, den sich massenhaft entwickelnden Staub einzatmen. Die Aborte sind in einem Zustand, daß es die äußerste Ueberwindung kostet dieselben zu benutzen. Leider stehen die Arbeiter allen Organisationsbestrebungen völlig apathisch gegenüber, haben sich doch die wenigen organisierten Silberarbeiter nicht entschließen können, rechtzeitig in den Metallarbeiter-Verband überzutreten. Wärdten doch die Arbeiter der Firma bedenken, daß es sich darum handelt ihre Lebenslage zu verbessern und den Bestrebungen, sie zum willenlosen Sklaven herunterzubringen, ein energisches Halt entgegenzusetzen.

Wahl a. S. Die am 3. März stattgefundene Mitgliederversammlung zeigte wieder die Laune der Kollegen. Sorge jeder, daß unsere Versammlungen künftig besser besucht werden, damit wir engere Fühlung zu einander bekommen und auf die lauen Mitarbeiter auflärend wirken können. Kollegen, die geneigt sind in die allgemeine Kranken- und Sterbekasse einzutreten, können sich in der am 17. März stattfindenden Versammlung melden.

Wahl. Sonntag, den 25. Februar, fand im Saale des Herrn Behnke eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Leider war dieselbe des plötzlichen eingetretenen bösen Wetters wegen nur schwach besucht, was Ang. a. S. des wirklich ausgezeichneten Vortrags des Referenten Frh. Syler aus Wühlhausen doppelt bedauerlich war. So erkläre ich auch, daß nach so langer trüber Witterung dem goldig lächelnden Sonnenschein und seinen Strahlen ein die ganze lange Woche in dumpfigen Werkstätten und Fabriksälen hausendes Menschenkind nur schwer zu widerstehen vermag, so müssen wir doch dem Referenten recht geben, wenn er meint, auch zu diesem kleinen Opfer müsse der um Verbesserung oder wenigstens Sicherung seiner wirtschaftlichen Lage kämpfende Arbeiter bereit sein. Es würde zu weit führen, alle die Ursachen anzuführen, die es als zwingende Notwendigkeit erweisen, daß alle diejenigen, die im Kampfe um das Dasein nichts weiter in die Waagschale zu werfen haben, als ihr einziges Bestitztum, ihre Arbeitskraft, sich zu bewußtem Handeln zusammenschließen. Es ist dies schon so oft gesagt worden, daß es sich erübrigt, darauf nochmals an dieser Stelle zurückzukommen. Besonders eingehend behandelte der Referent alle die Einwände oder richtiger gesagt Entschuldigungsgründe, welche gegen den Eintritt in die Organisation erhoben werden; dies ist gerade das bejammernswürdigste Kapitel. Gegen den Nutzen der Fachorganisation selbst magt kein mit gesundem Verstand ausgestatteter Mensch Einwände zu machen. Ihre Vorteile sind so summenfüllig, daß sie selbst der rückständigste Spießbürger begreift. Der kleinlichste Egoismus nur ist es, der sich hinter all den manchmal lächerlichen Ausflüchten verbirgt. Den Nutzen möchte man wohl haben, aber ein Opfer will man sich nicht auferlegen. Und doch wie häufig kommt es vor, daß die entraglichsten Vorteilsstücken am ersten in dem Schwärze festsitzen bleiben, den sie verjümt haben, vorher mit trockenem Legen zu helfen. Dieser oder jener, mit dem man auf gespanntem Fuße steht, behauptet, eine Einigkeit sei am Platze doch nicht zu erzielen, die natürlich nie eingetandene, aber umsomehr vorhandene Angst vor der Heben besserer Hälfte, die oft noch stärker ist als selbst die vor dem Prinzipal, Region sind sie alle die großen und kleinen, gestandenen und verheimlichten Einwände, welche ihr ureigenes Interesse untergraben. Nicht erst dann, wenn ein Angriff auf ihre ohnehin schon so gedrückte Lage seitens des Kapitalisten erfolgt, sollten die Arbeiter sich vereinigen, nein lange vorher schon müßte dies geschehen; einen kampffähigen Gegner anzugreifen werbe man sich zehnmal überlegen. Und auch wir können uns dem Wunsche des Referenten nur anschließen. Der feste Zusammenhalt, den die Gewerkschaft der Metallarbeiter in der letzten Zeit erfahren, er möge sich nicht und nicht schließen. Dornentoll und rauh ist der Weg, der Dienst der Freiheit ist ein schwerer Dienst, er fordert einen ganzen Mann.

Düsseldorf. Wegen Lohnunterschieden reichten am 10. März sämtliche Modellzeichner der Firma Daniel u. Sney Düsseldorf-Grafsberg ihre Kündigung ein. Zugang ist streng ferngehalten.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

A. Darmstadt im März 1900.

Die Generalversammlung ist nunmehr abgehandelt, was zur Folge haben dürfte, daß die einzelnen Filialen zum Zweck der Stellung von Anträgen eine eingehende Beratung des Status wie der Zusammenhänge im Allgemeinen vorzunehmen werden. Bei dieser Gelegenheit wird wohl auch die Frage vielfach zur Erörterung gelangen, welche Änderungen und Änderungen der günstigen Kapitalverhältnisse möglich? Können die Leistungen erhöht oder eine Reduzierung der Beiträge vorgeschlagen werden? Die Darmstädter Filiale hat sich bereits in der letzten Versammlung mit dieser Frage beschäftigt und ist zu dem Beschluß gekommen, nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, mit dem Entzagen, Stellung zu den bewegten Punkten zu nehmen und, wenn möglich, eine Besprechung in diesen Blättern zu veranlassen. Nachdem es endlich gelungen, den gesetzlichen Anforderungen zu genügen und den Referenten anzuschließen, ist wohl die Frage berechtigt, was nun weiter die nächsten Aufgaben der Kasse? Ein großer Teil der Mitglieder, denen es wohl in der Vergangenheit darum zu tun ist, bei einer möglichst geringen Belastung die bestmögliche Rente zu erhalten wird wohl sofort bereit sein einer

Beitragsreduzierung das Wort zu reden. Andere hingegen, welche die Beitragslast nicht so sehr empfinden, bezw. bereit sind dieselbe gerne auf sich zu nehmen, empfehlen eine Erhöhung der Rente. Das Gros der Mitglieder aber, die gewohnt sind etwas tiefer in die Verhältnisse, in die durch das Zwangsversicherungsweisen geschaffene Lage einzudringen und ihre Schlüsse zu ziehen, werden wohl mit den Wünschen der beiden erstgenannten Kategorien nicht einverstanden sein. Für diese, wie auch nach Ansicht der diesseitigen Mitglieder, dürfte es sich in der Hauptsache darum handeln, eine planmäßige Ergänzung der Zwangsversicherung in's Auge zu fassen und zwar zunächst dadurch, daß in allen Krankheitsfällen, wo die Kasse ihre Verpflichtung erfüllt, für die ganze Dauer der Invalidentät eine weitere Unterstützung von mindestens 3 M. gewährt wird, was inf. des Mindestbeitrags von Invalidenten 272 M. per Jahr ausmachen würde, ein Betrag, der wesentlich zum Unterhalte beitragen dürfte. Die Lage der invaliden Arbeiter wäre dadurch beträchtlich günstiger gestaltet. Diese Unterstützung wäre jedoch nur bei vollständiger Arbeitsunfähigkeit, und wenn das Mitglied mindestens 5 Jahre der Kasse angehört hat, zu leisten.

Da aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit die Invalidentversicherung keine Umgestaltung erfahren wird und die zu gewährende Rente als vollständig unzureichend angesehen werden muß, so wäre durch Annahme unseres Vorschlags einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen, ohne, wie aus nachstehender Berechnung zu ersehen, die Kasse irgendwie Gefahr laufen oder die Beiträge erhöht werden müßten. Wenn wir als Maßstab für die Berechnung die Darmstädter Verhältnisse zu Grunde legen, so gelangen wir zu folgendem Resultat. In einem der letzten Jahre wurden bei 4,40 Prozent aller Erkrankungsfälle die Kassenleistungen erschöpft, ergibt bei dem gleichen Prozentsatz im Reich und bei 27,155 Krankheitsfällen rund 1200 Fälle, in denen ev. die vorgeschlagene Extraunterstützung zu gewähren wäre. Diese 1200 Kranken würden, wenn sie tatsächlich dauernd arbeitsunfähig wären, einen Aufwand von 1200 x 3 = 3600 M. erfordern, ein Betrag, der unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu erschwingen wäre. Diese Summe wird aber bei Weitem nicht erreicht, denn nur bei höchstens 1 Prozent aller Kranken ist die Arbeitsunfähigkeit länger anhaltend als 52 Wochen nach der letzten Krankenunterstützung. Die Aufwendungen würden daher für 1 Prozent von 27,155 = 271 x 52 x 3 = 42,276 M. betragen. Hierzu kommen dann noch diejenigen, welche nur vorübergehend einige Wochen länger als die Unterstützung wahrte, arbeitsunfähig sind. Bei diesen beträgt die Durchschnittsdauer etwa 8 Wochen, ergibt bei 3,40 Proz. = 929 x 8 x 3 = 22,296 M., mithin insgesamt eine Aufwendung von 42,276 + 22,296 M. = 64,572 M.

Da jedoch der Zugang stets etwas größer ist als der Abgang, so würde dieser Betrag allerdings alljährlich eine kleine Steigerung erfahren, die aber bei einem Ueberschuß von mindestens 100,000 bis 150,000 M. nicht von Belang sein dürfte. Auf vollständige Genauigkeit kann selbstverständlich unsere Berechnung keinen Anspruch machen, glauben aber, daß obige Summen eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sind. Sollte der Zentralvorstand dürfte es sein, durch Ausgabe von Fragebogen Erhebungen über die Zahl der in Betracht kommenden Krankheitsfälle und der Dauer der über die Verpflichtung der Kasse hinaus bestehenden Erwerbsunfähigkeit.

Die Konferenz der 20. u. 22. Wahlabteilung hat folgende Herren als Kandidaten aufgestellt und bittet die betreffenden Filialen, dasselbe zu thun und den Genannten ihre Stimme zu geben. Es wird dadurch viel Zeit und Arbeit gespart.

- Aufgestellt sind für die 20. Abteilung die Herren: Meyer-Bornheim, Schmidt-Hattersheim.
- Für die 22. Wahlabteilung: Effert-Sachsenhausen, Borat-Ganau.

Rundschau.

Wie Unternehmer Streiks ausnützen, zeigt der Streik der Bergarbeiter in Sachsen, der nur 11 Tage dauerte und erfolglos beendet wurde. Der „Frankf. Bzg.“ schreibt ihr Korrespondent aus Zwickau u. A.: „Dieselbe Presse, welche während des Streiks die Bergarbeiter um die öffentliche Sympathie zu bringen suchte, indem sie behauptete, die Bergleute hätten mehr als auskömmliche Löhne und seien nur von Sozialdemokraten in den Streik „gehetzt“ worden, dieselbe Presse, welche den Grubenverwaltungen bei der Bekämpfung des Streiks und den Behörden bei Ueberschreitung der bekannten Ausnahmsbestimmungen in allen Dingen beistand, zieht jetzt gegen die Grubenverwaltungen los, weil sie den Industriellen die Kohlen verteuern. Den Werken wird vorgeworfen, daß sie von der Streikklausel sehr vortheilhaft Gebrauch machen. Sie haben sofort bei Beginn des Aufstandes die Lieferungsverträge annullirt und offeriren jetzt neue mit einem Preisausschlag von 20-25 M. pro Tonne. Dabei hat es sich aber im Zwickauer und auch im Delsnis-Ingaur Kreis gar nicht um einen allgemeinen, sondern nur um einen partiellen Streik gehandelt, der nach den eigenen Angaben der Werke im Durchschnitt nur 25 bis höchstens 33 Prozent der Gesamtbelegschaft umfaßt hat. Außerdem hat dieser Streik doch nur 1 1/2 Wochen gedauert. Die Industriellen sind nun der gewis nicht unrichtigen Ansicht, daß die bestehenden Verträge immerhin zu drei Vierteln oder zwei Dritteln hätten erfüllt werden können und müssen, so daß viele industrielle Betriebe vor Kalamitäten hätten bewahrt bleiben können. Einzelne der von der Streikklausel Betroffenen wollen gerichtliche Entscheidung anrufen, ob es angeht, ist, auch bei einem partiellen Streik die Klausel „ausnützen“, wie es die Werke gethan haben. Sonst könnte es schließlich geschehen, daß die Werksbesitzer, wenn nur ein paar Mann anspruchsvoll sind, diese Gelegenheiten benutzen, um durch die Streikklausel ihrer Versicherungspflichtungen zu entziehen. Noch größeren Unwillen haben in den betroffenen Kreisen die sehr hohen Preisausschläge erzeugt. Man bedauert: einerseits haben die Bergarbeiter Nichts erreicht, sondern bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen müssen, andererseits ziehen die Werke größtmöglichen Nutzen aus dem Streik.

Der Staat und manche Großkonsumenten haben übrigens in ihren Verträgen eine Streikklausel nicht, hauptsächlich sind es die mittleren und kleineren Konsumenten, die durch die Erhöhung der Kohlenpreise in eine schwierige Situation geraten. In den Kreisen der Chemischer Handelskammer will man dem Vorgehen der sächsischen Werke dadurch die Spitze bieten, daß man beim preussischen Eisenbahnminister um Frachtermäßigung für die ober-schlesische Steinkohle vorstellig wird, um der sächsischen Kohle dadurch eine Konkurrenz zu schaffen.

Arbeitertinnenschutz. In das lex Heinze, das im Reichstage kürzlich beraten wurde, fand der sogenannte Arbeitgeber-Paragraf Aufnahme, der zum Schutze der Arbeiterinnen dienen soll. Von der Regierung wurde der Antrag bekämpft und förmlich als Bedingung für die Annahme des Gesetzes durch den Bundesrath die Streichung des Paragraphen gefordert, aber erfolglos. Der § 182a des genannten Gesetzes lautet demnach: „Arbeitgeber oder Dienstherren und deren Vertreter, welche unter Mißbrauch einer durch das Arbeits- oder Dienstverhältnis begründeten wirtschaftlichen Abhängigkeit, durch Androhung oder Verhängung von Entlassung, von Lohnverkung oder von anderen mit dem Arbeits- oder Dienstverhältnis zusammenhängenden Nachtheilen oder durch Zusage oder Gewährung von Beschäftigung, von Lohnerhöhung oder von anderen aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnis sich ergebenden Vorteilen ihre Arbeiterinnen oder sonstigen weiblichen Dienstverpflichteten zur Duldung oder Verübung unzüchtiger Handlungen bestimmen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Geldstrafe bis zu 600 M. erkannt werden.“ Daß den „Liebesbedürftigen“ Unternehmern dieser Paragraph ganz und gar nicht paßt, ist begreiflich. Recht hämisch bemerkt die „Eisenzeitung“ (Vollblutunternehmerorgan) dazu: „Der Zweck ist gewiß löblich. Die praktische Folge ist aber eine ganz andere. Die weiblichen Arbeiter sind vielfach nicht die reinen Engel, die vor dem bösen Arbeitgeber geschützt werden müssen, sondern sie wandeln ihre eigenen Wege. Die sog. Verführer sind bekanntlich in den seltensten Fällen die Arbeitgeber, sondern die männlichen Kollegen. Wird nun obiger Paragraph Gesetz, so wird es von ganz aus der Luft gegriffenen Denunziationen dermaßen hageln, daß eine Weiterbeschäftigung weiblicher Arbeitskräfte nur vom taonischen Alter und auch von da ab nur mit größter Vorsicht möglich wäre. Die Vertreter der Regierung haben daher ganz mit Recht diesen Paragraph für völlig unannehmbar erklärt. Es ist unbegreiflich, wie sich eine Reichstagsmehrheit finden konnte, die, wir vermuthen ganz wider besseres Wissen, dem böseartigsten gewerbsmäßigen Denunziantenthum die Wege zu ebnen sucht.“ — Commentar ist überflüssig; nur ein Unternehmerorgan, vom Schlage der „Eisenzeitung“, kann so schreiben.

Arbeitgeber — Arbeitnehmer. Im Vornwort zu seinem Arbeiterrecht weist Arthur Stadthagen auf die zu meist falsche Anwendung dieser Worte hin, indem er ausführt: „Lohnvertrag, Dienstvertrag oder Arbeitsvertrag heißt derjenige Vertrag, durch welchen Jemand sich verpflichtet, einen Theil seiner geistigen oder körperlichen Arbeitskraft für eine bestimmte Zeit gegen eine Vergütung (Zahlung oder sonstige Gegenleistung) zum Nutzen eines Anderen zu verwenden. Derjenige, der seine Arbeitskraft hingibt, der die Arbeit leistet, der also der eigentliche Arbeitgeber ist, wird nicht Arbeitgeber, sondern Arbeitnehmer (Arbeiter, Lohnarbeiter) genannt. Als Arbeitgeber (Unternehmer) wird der Käufer der Arbeitskraft bezeichnet. Ihm gibt der Arbeiter seine Arbeitskraft deshalb, weil sie sein einziger Reichtum ist und er diesen nur durch Verbindung an Andere verwerten kann, so lange die Produktionsmittel — Maschinen, Grund und Boden, Bergwerke u. — im Besitz nur Einzelner sind und nicht im Eigentum der Gesellschaft und für uns durch diese verwaltet werden. Der Arbeitgeber (Unternehmer, Kapitalist) gibt als Vergütung der vom Arbeiter geschaffenen Arbeit diesem einen Theil des Wertes der Arbeit in Gestalt des Lohnes. Den überschüssenden Theil — den Mehrerwerb — gebraucht er zur Vermehrung seines Kapitals und zu seinem persönlichen Bedarf.“

Verwendung der Kapitalien der Invalidentversicherung. 133 Millionen Mark sind nach den „Amtlichen Nachrichten vom Reichsversicherungsamte“, bis jetzt von den Versicherungsanstalten zur Förderung gemeinnütziger Zwecke verwendet worden, und zwar beträgt der Zuwachs im Jahre 1899 über 48 Millionen Mark gegen 35 Millionen Mark im Jahre 1898. Von der Gesamtsumme entfallen auf den Bau von Arbeiterwohnungen 52 Millionen Mark, auf die Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses (Hypotheken, Kleinbahnen, Land- und Wegeverbesserungen, Hebung der Viehzucht, Vinderung der Futtermoth u.) 45 Millionen Mark und auf den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Volkshospitälern, Gemeindepflegestationen, Hebergen zur Feinath, Arbeiterkolonien, Volkshäusern, Blindenheimen, Kleinkinderschulen, auf Straßenbauten, Wasserleitungen, Kanalisations- und Entwässerungsanlagen sowie auf Spar- und Konsumvereine und andere ähnliche Wohlfahrtsanstalten 36 Millionen Mark. Den landwirtschaftlichen Gebieten kommen von letzterer Summe rund 10 Millionen zu gute, so daß — abgesehen von den Arbeiterwohnungen, die auch vielfach schon auf dem platten Lande mit den Mitteln der Versicherungsanstalten errichtet wurden — allein etwa 55 Millionen Mark, d. h. weit mehr als ein Drittel der Gesamtsumme im Interesse der ländlichen Bevölkerung angelegt worden ist.

Ja akt! Man schreibt der „Mündner Post“: Die sog. Betriebswerkstätte sucht zur Zeit durch das päd. Arbeitsamt nachdrucker. Einseider, der am Arbeitsamt um Beschäftigung nachfragt, wurde vermittelt und begab sich sogleich in den genannten Betrieb, um sich dem betreffenden Betriebsingenieur Döbner vorzustellen. Als der Beamte aber erfuhr, daß ich schon das „graunige Alter“ von 31 Jahren habe, gab er seinem Bedauern Ausdruck, mich nicht einstellen zu können. Das Werk brauche zwar sehr notwendig einige Dreher, doch dürfe er Leute, die über 30 Jahre alt seien, nicht einstellen. Mit dem Bemerk: Nicht eingestellt, weil über 30 Jahre alt, erhielt ich die Karte des Arbeitsamtes wieder zurück. — So verfährt Vater Staat als Arbeitgeber, der Privatunternehmern mit dem guten Beispiel vorangehen sollte!

Der Akiba hat mit seinem Ausspruch, „Alles schon dagewesen“, wieder mal Unrecht gehabt. Dem „Korrespondent“

Wird aus Krefeld geschrieben: Haben Sie schon einmal ge-
hört, daß die Kräfte eines neu anzunehmenden Lehrlings
nach elektrischem Volt gemessen werden? Nein — dann
hören Sie folgendes Vorkommnis. In einer hiesigen
mittleren Druckerei wurde vor einiger Zeit ein normal ent-
wickelter junger Mann als Lehrling eingestellt. Nach einiger
Zeit sagte der Faktor des betr. Geschäfts zu der Mutter des
Lehrlings: „Ich kann es mit meinem Gewissen nicht verein-
baren, daß Ihr Sohn Sezer wird, ich habe ihn am elektrischen
Apparate versucht und da hat er nur bis 2 ausgehalten, ein
anderer dagegen bis 7 1/2 und 6 muß einer aushalten.“ —
Was sagen Sie zu dieser neuesten Beurtheilung der Fähig-
keiten eines angehenden Buchdruckerlehrlings?

Das Gewerkschaftshaus der Vereinigten Ge-
werkschaften in Feuerbach bei Stuttgart, gegründet im
Jahre 1897, erfreut sich fortgesetzt guter Frequenz trotz der
im ersten Jahre vorgekommenen finanziellen Schwierigkeiten.
Im abgelassenen Geschäftsjahre wurde ein bedeutend größerer
Umsatz gegenüber dem Vorjahr erzielt und damit der Be-
weis erbracht, daß die vorgenommene Vergrößerung des
Anwesens durch ein Hinterhaus mit großem Saal nur von
Vorteil für das Unternehmen war. Der Umsatz betrug
rund 65,000 M. An Bier wurden allein 69,394 Liter ver-
braucht. Durch die Schaffung dieses eigenen Heims, das
zugleich die Zentralküche der Vereinigten Gewerkschaften
ist, erwacht sich die organisierte Arbeiterschaft Feuerbachs ein
großes Verdienst, wurde doch dadurch dem großen Mangel
an geeigneten Versammlungsorten ein Ende gemacht
und durch Zentralisierung des Gewerkschaftslebens der hiesigen
Arbeiterbewegung bedeutend Vorzug geleistet. — Außer
den Restaurationen sind noch 8 Säle und 1 Zimmer,
sowie ein schöner schattiger Garten vorhanden. In dem
Hinterhaus befinden sich geräumige und gesunde Arbeiter-
wohnungen. Für die Zutretenden stehen eine Anzahl rein-
licher Betten zur Verfügung, auch Anschluß an das Ar-
beitsamt Stuttgart ist vorhanden, um den stellenlosen Ar-
beitern die Benützung desselben zu erleichtern. — Obwohl
das Unternehmen sich gut rentiert, so ist die Unterhaltung
desselben durch die Arbeiterschaft doch höchst nötig, damit
das Gewerkschaftshaus erhalten bleibt und die Leistung in den
Stand gesetzt wird, nach allen Seiten hin das Beste zu
bieten.

Wenn Zwei dasselbe thun — — —, zu diesem oft
genannten Kapitel, schreibt die „Schw. Tagw.“:

Der bekannte günstige Wind weht uns folgendes Rund-
schreiben, das auch an hiesige Fabrikanten gelangte, auf
unser Schreibpult:

„Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.
Berlin, 25. Okt. 1899.

Rundschreiben Nr. 27 pro 1899.

Auf Antrag des Verbandes Berliner Metallindustrieller
und nach Entscheidung durch unseren Vorstand wird hierdurch
der Dreher (solgt Vor- und Name)
geb. 26. 8. 70 zu Berlin

wegen hervorragender sozialdemokratischer Agitation und
wegen Aufwiegelung seiner Mitarbeiter für den Bereich des
Gesamtverbandes dauernd gesperrt.

Hochachtungsvoll

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.“

Wir sehen ganz ab von der Gesinnungstreuheit, die darin
liegt, einen Arbeiter, gegen den nichts weiter vorliegt, als
daß er eine andere Gesinnung wie sein gut gemäßigter Aus-
beuter hat, dauernd dem Hunger preiszugeben. Wir fragen
nur: Was würde dem Vorstand einer Arbeiterorganisation
geschehen, der einem Streikbrecher es dauernd unmöglich
machen wollte, sich und seinen Kindern den Lebensunterhalt
zu erwerben? Wenn ein Arbeiter einen Kollegen, der zum
Verräther an seiner Sache wird, einen Lump heißt, so steigt
er auf Wochen und Monate ins Gefängnis. Unter den
Augen der Staatsanwaltschaft aber darf es geschehen, daß
brutale Unternehmern einzelne Arbeiter sammt ihrer Frau
und ihren Kindern zu den schrecklichsten Folterqualen des
Hungers verdammen.

Der Verband deutscher Gewerbeberichte hat seine
diesjährige Versammlung auf Mittwoch, 19. Septbr.
in Mainz festgesetzt. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt
nach dem Verbandsorgan „Das Gewerbebericht“: 1. a) Fest-
setzung der Statuten; b) Vorlage der Geschäftsordnung für
den Ausschuß; c) Wahlen; d) Rechnungslegung des Geschäfts-
führers; e) Geschäftsbericht. — 2. Erfahrungen bezüglich
des Bürgerlichen Gesetzbuches. — 3. Die Vertretung der
Arbeitgeber und Arbeiter in Gewerkschaften (freie Wahl?,
Wahl nach Wahllisten?, Berufsgruppen-Wahl?, Proportional-
Wahl?, Kammer für einzelne Berufe?, Zünfte-Schieds-
gericht?). — 4. Die Tätigkeit des Gewerbegerichts als
Einigungsamt. — Die Auswahl des Termins für die Ver-
sammlung ist in Fühlungnahme mit andern Verbänden er-
folgt, an denen ebenfalls Mitglieder städtischer Verwaltungen
betheiligt sind (dem Verbands deutscher Arbeitsnachweise,
der vorher in Köln, und dem Armenpflegertage, der nachher
in Mainz tagt).

Arbeiterorganisation in England. Vertreter der
Trade-Unions und der sozialistischen Körperschaften tagten
am 27. und 28. Februar in London, um gemeinsam darüber
zu beraten, auf welche Weise die Vertretung der englischen
Arbeiterschaft im Parlament zu verbessern und zu verstärken
ist. Nach der „Frankf. Btg.“ wurden folgende Resolutionen
angenommen:

1. Die Konferenz ist dafür, daß die Ansichten der Ar-
beiterklasse im Unterhause durch Männer vertreten werde,
welche mit den Zielen und Bestrebungen der Arbeiter-
bewegung sympathisieren und deren Kandidaturen von der
einen oder anderen der an dieser Konferenz theilnehmenden
organisierten Bewegungen gefördert werden.

2. Diese Konferenz ist für Schaffung einer besonderen
Arbeitergruppe im Parlamente, welche ihre eigenen Ein-
preisfragen haben und sich über ihre eigene Politik verhandeln
soll. Sie soll auch bereit sein, mit jeder Partei zu kooperieren,
welche zu dem betreffenden Zeitpunkte eine Geisgebungs-
förderung, welche den unmittelbaren Interessen der Arbeiter
entspricht, und sie soll auch ebenso einer Partei opponieren,
deren geisgebungsregeln eine entgegengesetzte Tendenz
haben. Außerdem sollen die Kandidaten der Arbeitergruppe
keinem Kandidaten opponieren, dessen Kandidatur nach den
Bestimmungen der ersten Resolution gutgeheißen ist.

Dann wurde eine dritte Resolution angenommen, welche
bestimmte, daß die Konferenz ein Exekutiv-Komitee wählt.

das aus zwölf Mitgliedern bestehen soll, von denen die
Trade Unions sieben Mitglieder ernennen, die Fabianische
Gesellschaft ein Mitglied, die „Independent Labour Party“
und die „Social Democratic Federation“ je zwei Mit-
glieder. — Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung,
ein eigenes Exekutiv-Komitee einzusetzen und die betreffenden
Wahlen wurden vorgenommen. Zum Sekretär wurde, nach-
dem der sozialistische Stadtrath Brodiehurst aus Manchester
abgelehnt hatte, das Londoner Mitglied der „Independent
Labour Party“, J. H. Macdonald, gewählt. Weitere
Resolutionen, so berichtet der Korrespondent oben genannten
Blattes, beziehen sich auf die Tätigkeit des Komitees wegen
Aufstellung von Kandidatenlisten, Verhandlungen mit anderen
Organisationen, welche Arbeiterkandidaten aufstellen, Ver-
waltung der Fonds und Berichterstattung an die Trade
Union Kongress und nationale Verbände. Mit 860,000
gegen 124,000 der vertretenen Stimmen wurde beschlossen,
daß das Exekutiv-Komitee „jährlich dem Trade Union Kon-
gress sowie den Jahresversammlungen derjenigen nationalen
Verbände, welche in dem Komitee vertreten sind, Bericht er-
statten und alle Schritte thun soll, welche gerathen erscheinen,
um die Meinungen der Mitglieder der Organisation, welcher
das Komitee in letzter Linie verantwortlich ist, zu erkunden.“
Dieser Beschluß ist insofern bedeutungsvoll, als er die völlige
Spaltung der Trade Unions in eine politisch vorgeschrittene
und eine mehr konservative oder politisch indifferentere Gruppe
mit eigenen Jahreskongressen verhindert. Zwar haben die
Bestrebungen des linken Flügels der Trade Unions schon
im vorigen Jahre zu der Bildung der „Föderation der
Trade-Unions“ geführt, die ungefähr identisch ist mit der
gestern begründeten gemeinsamen politischen Organisation
von Trade Unions und sozialistischen Vereinen, und
beide haben im Wesentlichen mit den bisherigen Trade-
Union-Kongressen nichts gemeinsam. Indessen hat die
Abstimmung doch gezeigt, daß man trotz der Erfolge des
neuen Trade Unionismus sich mit dem alten Trade Unionis-
mus doch immer noch einig fühlt, und es scheint, als ob
diese Einigkeit auch Bestand haben wird.

Werth seltener Metalle. Der Werth unserer seltenen
Metalle beträgt pro Kilo zur Zeit etwa: Gold 2755 M.,
Zellur 4500 M., Uranium 9000 M., Barium 18,000 M.,
Strontium 38,600 M., Calcium 45,000 M., Glucinium
53,000 M., Thorium 78,500 M., Radium 80,000 M.,
Vanadium fast 100,000 M. und Gallium über 800,000 M.

Gerihts-Zeitung.

Der Streit auf der Gasometerfabrik in Köln-Ehrenfeld
hatte vor dem Düsseldorf'schen Schöffengericht ein Nach-
spiel. Kollege Spiegel sollte einen Klemperer, Herrn Bur-
meister, der den Streit einen dummen Jugendstreich nannte
und es vorzog den Arbeitswilligen zu spielen, beleidigt haben,
weil er die Kollegen in Ehrenfeld vor dem Bürgermeister
warnte und dort erklärt hatte, daß B. in Düsseldorf, Duis-
burg und Bülareft mit Vogelschulden durchgegangen sei.
B. hatte Privatklage angestrengt und den Kollegen, die für
ihn zeugen sollten, gesagt, er wolle den Kollegen Spiegel
schon dafür heranziehen. In der Verhandlung konnte Sp.
den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen und
wurde kostenlos freigesprochen. In der Urtheilsbegründung
hieß es, daß der Angeklagte in Wahrheit berechtigter In-
teressen gehandelt hätte, als er seine Arbeitsgenossen vor
dem B. gewarnt habe. Nachdem B. den Ausfall der Ver-
handlung erfahren hatte, veräußerte er von Ehrenfeld mit
einem gezahlten Vorfuß von über 80 M. und hat sich auch
Arbeiten bezahlen lassen, die er noch nicht angefangen hatte.
Ein solcher Mensch nennt es, wenn Arbeiter sich die Abfor-
dungen nicht reduzieren lassen wollen und die Arbeit niederlegen,
einen dummen Jugendstreich. Ja, wenn man's so macht
wie Bürgermeister, dann kann man billig arbeiten.

Litterarisches.

Im Verlag von F. H. W. Diez Nachf. in Stuttgart
ist soeben Heft 9 und 10 des „Arbeiterrecht“ von
Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstags,
erschienen.

Dem Werke direkt angehängt ist der Führer durch
das Bürgerliche Gesetzbuch. Mit vielen Beispielen und
Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w.

Das „Arbeiterrecht“ enthält Alles, was für den Arbeiter
notwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze
erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je
32 Seiten à 20 M. erscheinen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolpor-
teure entgegen.

Alle acht Tage erscheint ein Heft.

Die Arbeiterunfälle an den Holzbearbeitungs-
maschinen, behandelt eine Broschüre, die nach einer in
Berlin aufgenommenen Statistik bearbeitet ist von Max
Pfund und herausgegeben wurde vom Verband der an
Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und
Umgegend. Die erst seit wenigen Jahrzehnten bestehenden
Holzbearbeitungsmaschinen und Fräsen haben unter den
Holzarbeitern neue Verufe ins Leben gerufen, die in steter
Gefahr schweren Verwundungen der Glieder zu erleiden
oder diese ganz zu verlieren. Diese Mißstände zu enthüllen,
ist die Aufgabe der Broschüre, die auf 77 Seiten die Ver-
hältnisse in den Holzbearbeitungsfabriken, die Unfälle und
die Ursachen derselben schildert.

„Mehr Bergarbeiterjdun“, betitelt sich eine 60
Seiten starke Broschüre, die soeben im Verlag der „Berg-
und Hüttenarbeiter-Zeitung“, Bochum, Fohanniterstraße 12,
erschienen ist. Trotz Bergarbeiterstreiks, die ausweichen unter
welchen menschenwürdigen Verhältnissen die Bergleute zu
leiden haben, trotz den vielen Unfällen im Bergbau, gehört
der Bergarbeiterjdun zu den Dingen, die bisher die jogen.
„maßgebenden Kreise“ wenig kümmerten. Kam in den Land-
tagen der Bundesstaaten, oder im Reichstage die Sprache
auf das, was den Bergarbeitern noch fehlt am Noth-
wendigsten, so hörte man von den Regierungsexperten
immer und immer, daß aus Wohlwollen für den „freien
Bergarbeiter“ keine Polizei und keine Zwangsgeetze geschaffen
werden sollten. Freilich — der Unternehmerproffit hätte
daranter gelitten. Mit viel Mühe und großem Fleiße hat
der Verfasser des uns vorliegenden Werthens, Otto Fuß,
es herstanden sozialpolitisches Material zusammengetragen,

das Jedem es leicht macht, die grauenhafte Grubenunfälle
zu beurtheilen. Nach einem kurzen, geschichtlichen Ueberblick
werden in einzelnen Kapiteln behandelt: Die Zahl der
steigenden Unfälle, die Gesundheitsverhältnisse, die Frauen-
und Kinderarbeit, die Berginspektion, die Knappheitsfragen
und zum Schluß ist von der Anerkennung der Arbeiter-
rechte die Rede. Wir wünschen dem Schriftchen, das der
Verfasser sehr richtig ein „Streit- und Mahnwort“ nennt,
die weiteste Verbreitung.

Briefkasten.

Jämmtliche Korrespondenzen, die nach dem 12. März
eingingen, müßten zurückgestellt werden.

F. J., Glaucha. Sehen Sie in eine Ufen- und
Metallwarenhandlung und lassen Sie sich Katalog über
Wäbelbeschlüge vorlegen.

F. M., Straßburg. Uns nicht bekannt.

G. W., Delmenhorst. Wenn Sie künftiges Inserat
wünschen, so haben Sie die Zeitungsnummer und das je-
weilige Datum anzugeben. Wir haben das schon oft und
auch deutlich gesagt.

G. S., Berlin. Das ist keine Beleidigung.

J. W., Weilsbrunn. Wir haben 80 M in Brief-
marken erhalten; das Inserat kostet 1,50 M. Sie wollen,
bitte, noch 1,20 M. einlösen.

J. S., Rhodt. Wir sollen die dortigen Versam-
lungen bekannt machen, ohne daß Sie Näheres mittheilen?
Uebrigens müssen diese Anzeigen von Ihnen geschrieben
werden. Schriftensberzeichnisse haben wir nicht; wenden Sie
sich an den „Vorwärts“-Verlag, Berlin.

G. S., Karlsruhe. Für Inserat sind vorerst noch
90 M einzulösen, denn 30 M haben wir nur erhalten.

Gettliche, Geraburg. Die vorletzte Karte traf zu
spät ein, weil Sie sich von unserer alten Adresse nicht zu
trennen vermögen, und wir die Karte dann stets mit Ver-
zögerung erhalten. Sehen Sie mal den Zeitungskopf
näher an.

S., Bremerhaven. Du mußt Dich mit Deinem An-
liegen an den Hauptvorstand wenden, da wir im „Streit-
berzeichniß“ „anz zu seggen“ haben. Gruß u. R.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen
statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Ashaffenburg. Samstag, 24. März, im „Bayerischer
Hof“.

Ashersleben. Sonnabend, 24. März, Abends 8 Uhr,
in Schräbers Lokal. Wahl der Delegirten zur Konferenz.

Jugsburg. Samstag, 24. Februar, Abends 8 Uhr,
im „Blauen Hof“. Vortrag.

Hamburg. Samstag, den 24. März, Abends 8 Uhr,
Vortrag.

Berlin. Vertrauensmännertkonferenzen: Sonn-
abend, 17. März für Hasbit bei Fischer, Beuststr. 9.
Mittwoch, den 21. März für den Süden bei Graumann,
Naunynstraße 27. Sonnabend, 27. März für den Norden
bei Oetke, Ackerstr. 128. Sonnabend, den 31. März für
den Osten bei Wiedemann, Bornborferstraße 58.

Berlin. Montag, 19. März, bei Keller, Koppenstr. 29.
Das Attentat der Kuhnemänner auf den Reunfundenstag.
Referent Räther.

Berlin. Sonntag, 13. März, Vormittags 10 Uhr, bei
Pfarr, Putilstr. 10 Morgensprache der Arbeiter Klemperer.
Beitragssammler anwesend.

Berenburg. Sonnabend, 17. März.

Bitterfeld. Samstag, 24. März. — Die Herberge
befindet sich bei Karl Hankewitz, Rathswall 20.

Bremerhaven. Sonnabend, 24. März, Abends halb
9 Uhr, im „Koloosseum“.

Breslau. (Sektion der Gold- und Silberarbeiter.)
Sonnabend, 24. März, Abends halb 9 Uhr, im Vereins-
Lokal, Kupferfahndstraße 99 „Wär auf der Orgel“. Vortrag
des Zahnarzt Herrn Freund, über Mund- und Zahn-
hygiene.

Cannstatt. Samstag, 17. März, Abends 8 Uhr, im
„Höfle“, Marktstr. 26. Mitgliebsbücher find mitzubringen.

Delmenhorst. Dienstag, 20. März, bei Haffel.

Dortmund. (Sektion der Klemperer.) Samstag, den
17. März, bei Grillert, Stübengasse 4. Vortrag des Genossen
W. Holland.

Höveln i. S. Sonnabend, 24. März, Abends halb
9 Uhr, in der „Waldenterrasse“.

Düsseldorf. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag,
25. März, Nachm. 4 Uhr, bei Schlömer, Breitestr. 15.
Eberswalde. Jeden Sonnabend vor dem ersten des
Monats.

Erfurt. (Sektion der Klemperer.) Sonnabend, 24. März,
in der „Höfelburg“.

Frankfurt a. O. Jeden Sonnabend nach dem 18. des
Monats.

Frankfurt a. M.-Sokenhain. Samstag, 17. März,
Abends halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“, Borsgasse 11.
Zweiter Vortrag von Herrn Dr. Holtzof: Allgemeine Chemie
der Metalle. (Mit Lichtbildern.)

Görlitz. Sonnabend, 24. März, Abends halb 9 Uhr,
im „Fellenkeller“, Sonnenstraße 5.

Gera. Sonnabend, den 24. März, Abends 8 Uhr, in
Bekerss Lokal, Waldstraße.

Hamburg. Gelbgießer und Gürtler: Mittwoch, den
21. März, Abends halb 9 Uhr, bei v. Salzen, Rasmussen-
straße 6-7. Barmbeck: Mittwoch 21. März, Abends halb
9 Uhr, bei A. Fiedler, Ede Bachstraße und Schützenhof.

Hannover. (Allg.) Sonnabend, 24. März, Abds. halb
9 Uhr, im Saale des „Ballhof“.

Jena. (Allgeu.) Sonnabend, 24. März, Abends halb
9 Uhr, in der „Lanne“. Vortrag von Herrn G. G. G.

Balk. Dienstag, 20. März, Abds. 9 Uhr, bei Nied, Viktoriastraße 70.

Carlsruhe. (Allg.) Samstag, 17. März, Abds. halb 9 Uhr, bei Mühlstein, Kaiserstr. 19. Wahl der Delegierten zur Konferenz.

Carlsruhe. Samstag, den 17. März, Abends halb 9 Uhr, in der "Eiche", Kugartenstr. Delegiertenwahl und Vortrag.

Carlsruhe-Mühlburg. Samstag, 17. März, Abends halb 9 Uhr, in der früheren Brauerei Diefenbacher.

Mersburg. Sonntag, 18. März, Vorm. 11 Uhr, im Saalechlöschchen.

Mühlheim a. Ruhr. Samstag, 17. März, im Hotel Neß, Dickswall 10. Wahl eines Bevollmächtigten.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 24. März, Abends 8 Uhr, im "Ober-Ottl".

München. (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.) Samstag, 17. März, Abends 8 Uhr, im "Sächlichen Hof", Ecke der Pfstadt- und Klenzestraße. Ergänzungswahl der Ortsverwaltung.

Oberrad. Montag, den 19. März, Abends 9 Uhr, im "Lunus", Frankfurterstraße 16. Vortrag vom Kollegen Marterfeitg-Offenbach: Das bürgerliche Gesetzbuch und der Arbeitsvertrag.

Pisa. Jeden 2. u. 4. Sonntagabend im Monat, Abends 9 Uhr, im "Carloabadi".

Pforzheim. (Sektion der Gold- und Silberarbeiter.) Samstag, 24. März, im "Goldenen Löwen".

Regensburg. Am 25. März.

Reuscheid. Samstag, 24. März, Abends halb 9 Uhr, bei Trich, Bismarckstr. Vortrag: "Das bürgerliche Gesetzbuch und die Arbeiter". — Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß das Reisegeld zu jeder Tageszeit in der Werkstatt des Kaffierers G. Göhr, Bingerstr. 34a ausbezahlt wird. Sonntags von 11—1 Uhr. Beiträge können auch Sonntags von 11—1 Uhr bezahlt werden.

Reutlingen. Sonntag, 18. März, Vormittags 10 Uhr, bei Böpple, zur "Germania".

Rostock. Sonntagabend, 24. März, in der "Bernowhalle".

Schw. Grund. Samstag, 17. März, Abends 8 Uhr, in der "Kanne".

Schwaldbach. Am 24. März bei Jandri.

Solling. Samstag, den 24. März, Abends halb 9 Uhr, bei v. Geels, Kronenbergerstraße.

Thalheim. Jeden 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, in der "Brauerei Thalheim".

Trarbach. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Wiesbaden. (Allgem.) Samstag, den 17. März, bei J. Koch, Hermannstraße 1.

Worms. Samstag, 17. März, Abends halb 9 Uhr, im "Alphard", Hagenstr. 34.

Zuffenhausen. Samstag, 17. März, im "Gasthaus zur "Inde".

Zerbst. Am 24. März, bei Gerthland.

Zürich. Versammlungstotal Promenadenstraße 3 bei Engel, Kaffierer Peter Hansen, Hinterstraße 29.

Berlin. Vom 1. April ab befindet sich unser Bureau Engel-Ufer 15, im Gewerkschaftshaus.

Bonn. (Allg. Verwaltungsstelle.) Bevollmächtigter Otto Bornmann, Dreher, Bahnenwalderstr. 71.

Mühlhausen i. Gf. Bevollmächtigter: Josef Bobriß Sohn, Manegestr. 411. Kaffierer: Joh. Baptiste Dragger, Fürstenerstraße 20. Reisegeld wird zu jeder Tageszeit ausbezahlt in der Wirtschaft Schill, Schmiedstraße 3.

Münsterberg. Der Kesselschmied Oskar Wiesel, im Juli 1898 auf dem Eisenwerk Kaufach beschäftigt, wird ersucht, umgehend seine Adresse an das Verbandsbureau Münsterberg, Zufuhrstraße 29 einzuschicken, da derselbe in einer Lohnstreitigkeit für einen Kollegen Zeugenschaft leisten soll.

Münsterberg. (Sektion der Schlosser, Polier und Bernatler.) Sonntag, 25. März, Abends 7 Uhr Familienabend im Total.

Posen. Die Ortsverwaltung Posen, Adresse Carl Czoch, Bergstr. 3 ersucht um die Adresse des Formers Carl Müllimann, geh. am 28. Dezember 1874 zu Bornum. P.-Nr. 133897.

Stettin a. Hing. Der Arbeitsnachweis der Klempner befindet sich bei Boigt, Gr. Mitterstr. 7 und ist den ganzen Tag geöffnet. Wir ersuchen nur unseren eigenen Nachweis zu benutzen.

Geftorben.

In München der Spengler Carl Demiani, 57 Jahre alt, an Schlagfließen. — In Rainsdorf bei Jandri der Former Fr. Albin Stenler, 28 Jahre alt, an Schwindsucht.

Oeffentliche Versammlungen.

Carlsbad. Samstag, 17. März, Abends 8 Uhr, im "Ruffischen Hof" öffentliche Versammlung. "Wir stellen sich die Schmiebe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gegenüber dem Zentralverband der deutschen Schmiebe". Referent: Verbandssekretär Reichel aus Stuttgart. — Allgemeine Werkstatthilfsmittel.

Frankfurt a. M. - Jockenheim. Dienstag, 20. März, Abends halb 9 Uhr, in der "Santaria", Gr. Hirschgraben 19 öffentliche Versammlung. Die Position der Berliner Arbeiter-Verbandsvereine zur Abänderung des Unfall-Versicherungsgesetzes. Referent: Kollege Plewe.

Leina. Sonntagabend, den 17. März, bei Schlosser öffentl. Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Kollege Hoffmann.

Mühlheim. Samstag, den 17. März, Abends 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im "Gasthaus zum "Ochsen". Die wirtschaftlichen Kämpfe der "Kampfer". Referent: Kollege Josef-Kürnberg.

Privat-Anzeigen.

Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einfindung des Betrages.

Ein auf Aufzügen erfahrener tüchtiger Arbeiter findet in einer Maschinenfabrik in Zürich (Schweiz) dauernde Stelle. Offerten unter Chiffre Z. V. 1196 an Rudolf Mosse, Zürich. [34]

Gelbgießer.

Ein junger, tüchtiger Gelbgießer (Former), welcher in der Gießerei Bescheid weiß, und ein solcher der an der Drehbank und Schraubstock arbeiten kann, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne. Reisegeld wird vergütet. A. Malling, Postf. i. M. [39]

Betten Bettfedern Daunendunen

Julett, Bettwäsche, Schlaf- u. Steppdecken, eiserne Bettstellen u. Matrasen empfiehlt in reeller Waare zu billigen Preisen [40]

A. Werner, Berlin S., Kommandantenstr. 43, Oranienstr. 70. Versandt gegen Nachnahme, Preisliste franko. Gegen Vorzeigung dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Merkules tragen. Allein Verkauf Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Riemenknöpfe und Knappnähte. Feste Leder-Pilottaschen. die Hose

(Bei Entnahme von 4 Stück 26 Mk)

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'Gut indigobl. Jacket für Maschinen', 'Malermittel in Leinen', etc.

Baer Sohn

Engros-Endetail Berlin Export-Import Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a. Gr. Frankfurterstr. 20.

Die 14. Säcularpreisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt. [17] Versandt von 20 Mk an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6,

gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen Tabakarbeiter-Aussperrung, beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.

Ueber hundert Sorten Cigarren! Preis per Stille von 25 bis 170.

Illustrirte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung! An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftslokale, Arbeiter-Konsumvereine direkter Versandt zu Engros-Preisen. [11]

Die monatlich 2 mal erscheinende Metallotechnische Rundschau.

Gemeinderständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie.

Widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementpreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr. Man abonnirt am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4926) oder den Agenten. Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 10] Stuttgart, Reiffstr. 53.

Für Arbeiter, Facharbeiter, Schlosser, Mechaniker &c.

Gewandbroschüren, 40 Abbild., 85 Taf., 1,25. — Gewandbroschüre 30 J. — Haderstala 15 J. — Sonntagsbroschüren (zur raschen Anfertigung aller häuslichen Arbeiten auf der Drehbank) 58 Abbild., 1 Taf., 1,80, mit Messingbüchsen 1,80. Nachschlagbüchlein für Offiziere, techn. Literaturverzeichnis u. 50 J. Ferner kleinere Spinnwebelere 80 J., Flugwebelere 1,20, sowie Schiedleren. — Prospekte gratis. — Seine Anerkennungen. Fisch. Verkauf ca. 18,000 Exempl. Dargestellte Anerkennungen aus allen Kreisen. [13]

Aug. Loss, Eisenbahn-Gasse 2. E.

Optima-Pfeifen advertisement featuring an image of a pipe and text describing the product's quality and availability. Includes the name 'Gammerdingers' and 'Optima-Pfeifen'.

Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel advertisement. Includes text about 'Jean Holze, Hamburg, Drebahn 45' and 'Verlag sozialistischer Bilder'.

Large advertisement for 'Special' cigars by 'Czollek & Geballe'. Features a large image of a cigar and detailed text about the product's quality and pricing. Includes 'Engros', 'Preisliste franko!', and 'Versand'.